

Narodna in univerzitetna knjižnica  
v Ljubljani

75593

39.

BADEBIBLIOTHEK.

BAD  
NEUHAUS

BEI CILLI IN STEIERMARK

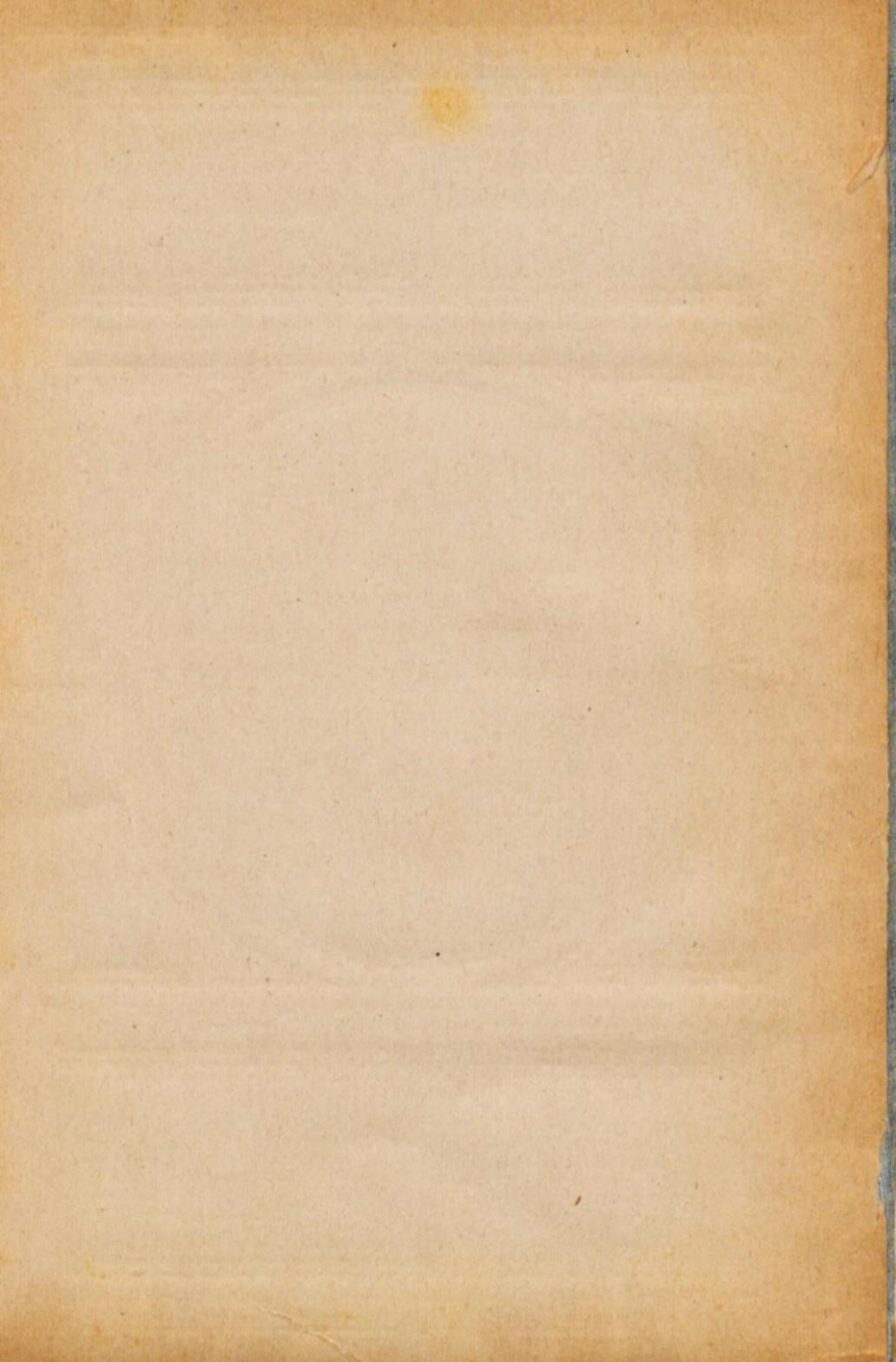
VON

DR. C. S. PALTAUF.

DRITTE AUFLAGE.

WIEN UND LEIPZIG,

WILHELM BRAUMÜLLER.

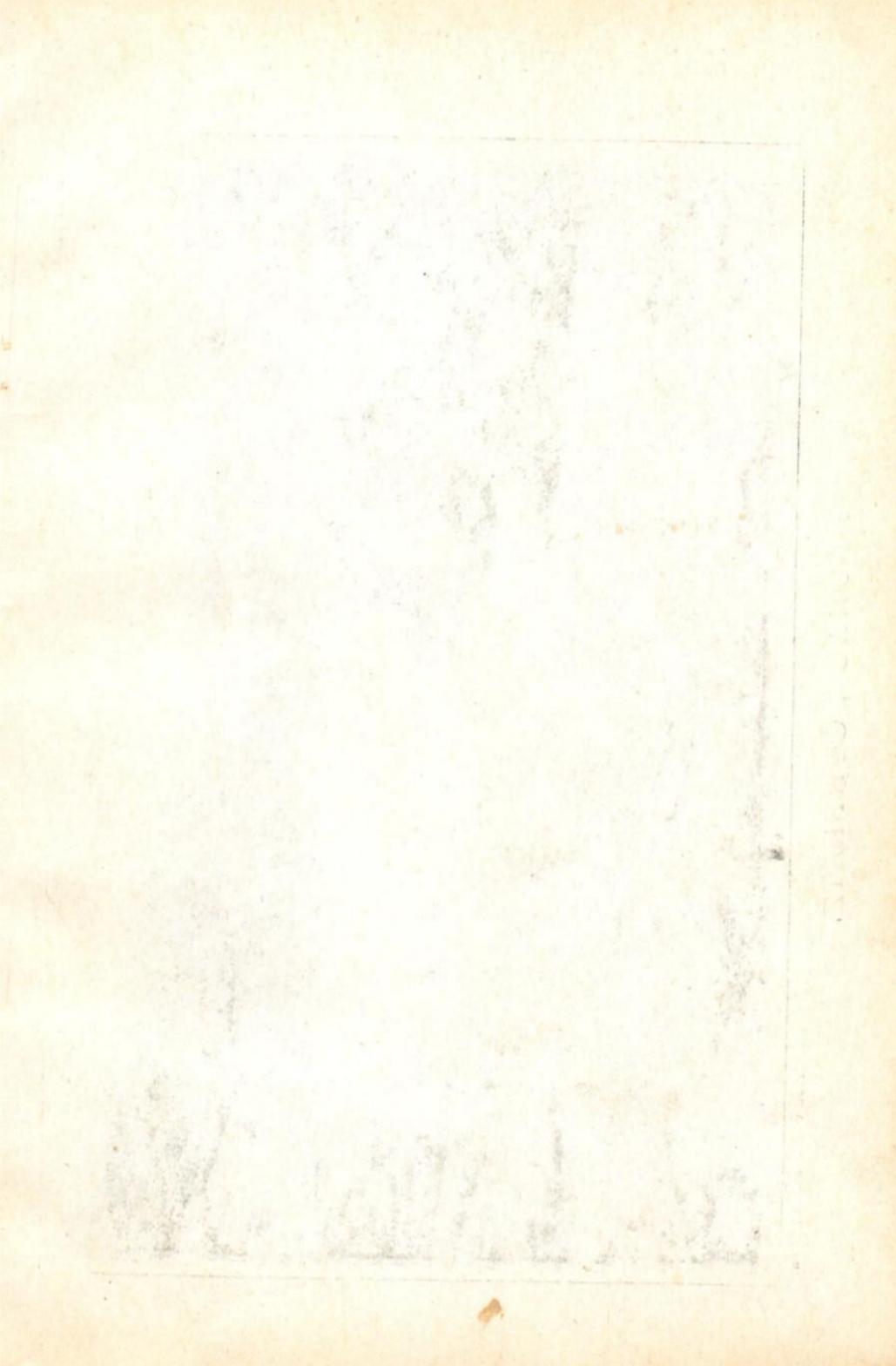


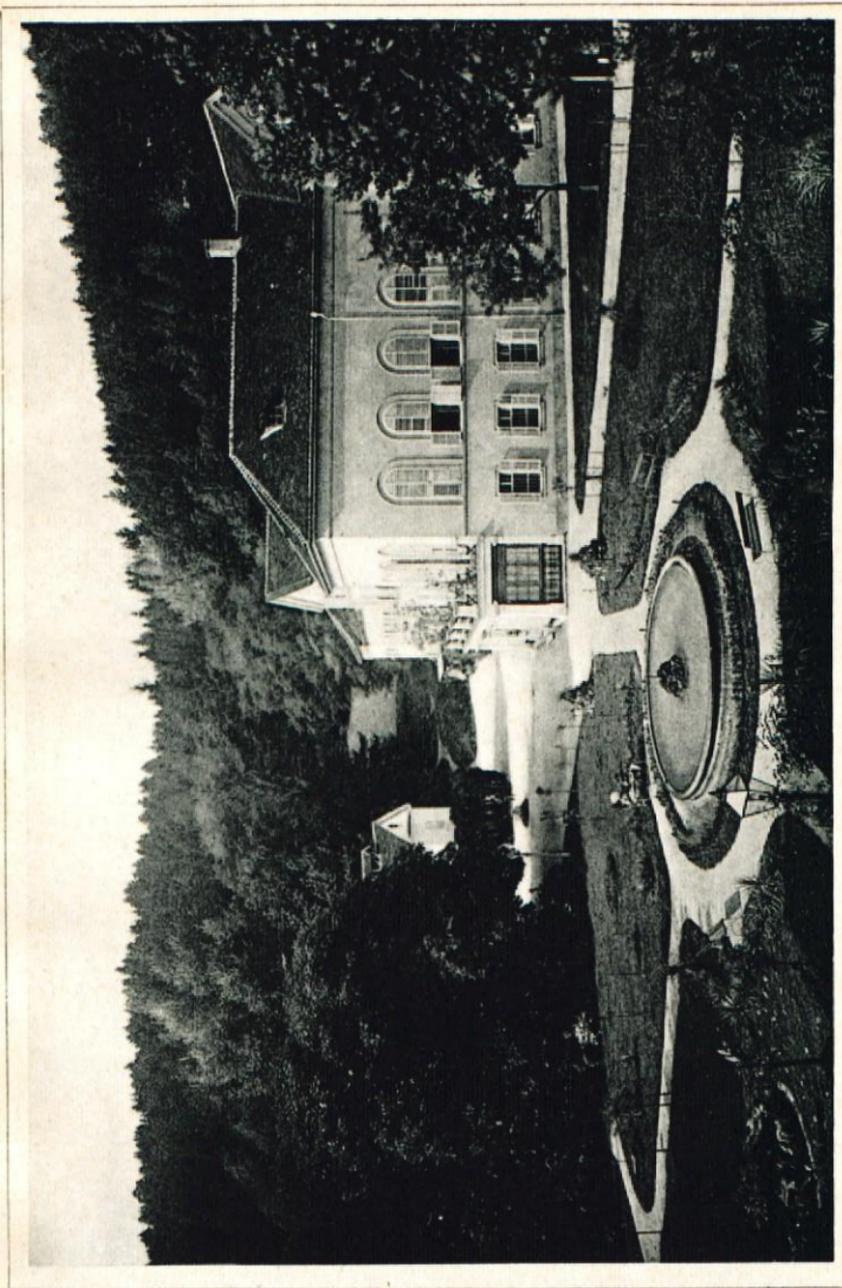
11-35  
9-60

H/74

4-







Verlag von W. Braumüller, Wien.

NEUHAUS, CURPLATZ.

Lichtdruck von Max Jaffé, Wien.

BRAUMÜLLER'S BADE-BIBLIOTHEK.

---

# BAD NEUHAUS

BEI CILLI IN STEIERMARK

VON

DR. C. S. PALTAUF,

BADEARZT UND DIRECTOR DASELBST.

---

Dritte umgearbeitete Auflage.

---

*Mit 1 Titelbild in Lichtdruck.*



WIEN UND LEIPZIG.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.

1895.

+ 75593

75593



N 802/1976

Sr. Hochgeboren

**Herrn Edmund Grafen Attems**

Landeshauptmann in Steiermark

in Ehrfurcht und Verehrung

gewidmet vom

Verfasser.



## Vorwort.

---

**I**n den letzten zehn Jahren sind im landschaftlichen Bade Neuhaus viele wichtige, in sanitärer Beziehung wohlthätige Neuerungen eingeführt worden, welche den P. T. Herren Aerzten wie dem Badepublicum bekannt zu geben, die Badedirection sich für verpflichtet hält.

Erstlich wurde der durch den Curort fließende Bach überwölbt und dadurch nicht nur ein schönes Gartenparterre geschaffen, sondern auch zur Verbesserung der Luft wesentlich beigetragen. Zum zweiten wurde eine Kaltwasserleitung mit mehrfachen Ausflüssen sowohl im Freien, als in den Häusern hergestellt und eine Fontaine errichtet.

Ausserdem wurden zwei angrenzende Realitäten angekauft und durch Adaptirung die Villa Styria, der Rosenhügel und das Häuschen am Walde hergestellt, und dadurch die Zahl der Wohnräume vermehrt.

Der Leser wird durch diese Besserungen die Überzeugung gewinnen, dass der Curort stetig im Aufschwunge begriffen ist, was auch sein sich jährlich mehrender Besuch beweist.

Graz, im Jänner 1895.

**Dr. Paltauf.**



# Inhalt.

	Seite
Topographie . . . . .	I
Geschichte des Bades Neuhaus . . . . .	10
Die Quelle, Curbehelfe und chemische Analyse . . . . .	22
Vergleichende Zusammenstellung der Analysen der Neuhauser und anderer Thermen derselben Gattung . . . . .	29
Wirkungsweise der Thermen von Neuhaus . . . . .	33
Medicinische Indicationen für die Neuhauser Therme . . . . .	43
Specielle Indicationen . . . . .	45
I. Frauenkrankheiten . . . . .	45
II. Nervenkrankheiten . . . . .	48
III. Traumatische Exsudate . . . . .	57
IV. Rheumatismus und Gicht . . . . .	57
V. Chronischer Katarrh der Blase und des Nieren- beckens, Chronischer Morbus Brightii . . . . .	58
VI. Chronischer Magen- und Darmkatarrh. . . . .	59
VII. Scrofulöse Drüsen- und Gelenksanschwellungen, Bein- haut- und Knochen-Erkrankungen, Geschwüre etc. . . . .	60
VIII. Allgemeine Körperschwäche . . . . .	60
IX. Chronische Hautkrankheiten . . . . .	60
Gegenanzeigen . . . . .	61
Anwendungsweise des Bades . . . . .	62
Diätetisches Regime während der Cur . . . . .	68
Ausflüge in die Umgebung . . . . .	72
Tarife, Haus- und Baderegeln . . . . .	75
Bade-Ordnung . . . . .	78
Haus-Ordnung . . . . .	80

---



## Topographie.

**G**ine und eine halbe Fahrstunde von der Südbahnstation Cilli in Steiermark unter  $46^{\circ} 20'$  nördlicher Breite und  $32^{\circ} 52'$  östlicher Länge von Ferro ( $15^{\circ} 12'$  von Greenwich) liegt in einem engen, von drei Seiten terrassenförmig von immer höheren Bergen umschlossenen Thale, 397 Meter über dem Spiegel des mittelländischen Meeres der liebe Curort Neuhaus.

Vom Santhale aus, dem Paradiese der südlichen Steiermark, an dessen nordwestlichem Horizonte die Sulzbacheralpen mit ihren zackigen Formen und riesigen Spitzen einen wunderbaren Gegensatz und einen köstlichen Rahmen zu dem reizenden Thalgemälde bilden, führt die Strasse in nördlicher Richtung durch blühende, wohlbebaute, mit reinlichen Dörfern und reizend gelegenen Schlössern geschmückte Gegenden immer tiefer zwischen die Ausläufer dieses Gebirges, bis bei einer jähren Wendung der Strasse im Dorfe Dobrna das liebe Thale von Neuhaus mit den blanken Gebäuden des Curortes dem gespannten Blicke des Reisenden gegenüber liegt.

Das Gebirge, dessen Gebiete die Thermen von Neuhaus entspringen, ist ein Theil der südlichen Kalkalpenkette, jenes Dolomitzuges, welcher mit wenigen Unterbrechungen das Pusterthal und Kärnthen durch-

streift, in den Sulzbacher Alpen mit den himmelanstrebenden Häuptern: der Oistrica mit 2350 Metern, der Rinka mit 2441 Metern und dem 120 Meter hohen Rinkafalle, dem Ursprunge der San, dem Grintouc mit 2559 Metern u. s. w. seine grösste Höhe erreicht und einen Gebirgsstock bildet, welcher nach allen Seiten hin seine Zweige aussendet. Während er nämlich im Westen mit den Karawanken in Kärnthen und den julischen Alpen in Krain zusammenhängt, sendet er in Steiermark zwei divergirende Zweige gegen Süden und Osten aus; erstere bilden die Gebirge zwischen Save und San und scheiden Steiermark und Krain; letztere, welche für uns von Interesse sind, laufen in Anfangs nördlicher, dann östlicher Richtung, parallel mit dem Bacher und bilden hier das Weitensteiner Kalkgebirge. Dieses, obwohl vielfach zerklüftet, lässt dennoch zwei fast parallel verlaufende Höhenzüge unterscheiden, welche von Nordwest nach Südost streichen und langgestreckte, bewaldete Bergrücken bilden, deren Seiten oft so steil abfallen, dass das Gestein in senkrechten Wänden von schwindelnden Höhen und den pittoresksten Formen zu Tage liegt. Der nördliche Zug ist bedeutend höher als der südliche und bildet hier den 1100 Meter hohen Kosiak mit der hochgelegenen Pfarre St. Jodek, den Jauerberg, die 1200 Meter hohe Stenicen, die Gonobitzer Gora u. s. w., während der südliche mit seinen höchsten Punkten, dem Temniak, Radeč, dem Klanzberg, Kamšak, Kojnskj verh, velka ravna etc., die Höhe von 1000 Metern nicht erreicht.

Da, wo dieses Gebirge von den wilden, theils seinen Höhen, theils dem Bachergebirge entspringenden, der San zueilenden Bächen durchbrochen wird,

ragen die Dolomitwände schroff und steil in die Höhe und bilden mehr-minder enge und lange Pässe voll malerischer Schönheit und wilder Romantik: so der Veljunagraben bei Schönstein, der Huda lukna-Pass bei Wöllan mit der noch undurchforschten Tropfsteingrotte (huda lukna), der Teufelsgraben hinter Gutenegg, welcher so eng ist, dass zwischen den steilen Wänden neben dem Bache nicht einmal Raum für einen schmalen Fussessteig ist, sondern letzterer erst mehrere Meter höher in den Felsen gehauen werden konnte, der romantische Pass der Hudina gegen Weitenstein, der aus der Stenicen kommende Engbach hinter Sternstein u. s. w.

Gegen Süden gehen die steilen bewaldeten Berge in niedrigere Hügel über, die sich immer mehr abflachen, bis sie sich in dem weiten prachtvollen Santhale verlieren.

Die geognostischen Verhältnisse des Gebirges sind mannigfaltig und sehr interessant. Die höheren Berge bestehen durchwegs aus Dolomit, welcher hier den Grundstock bildet, einem schönen, dichten, graulich weissen, feinkörnigen Kalke, welcher der mesozoischen Formation angehört, und das prächtige Beschotterungsmateriale für Strassen und Wege der Curanstalt liefert.

Diesem Grundgebirge angelagert finden sich graue, wenig mächtige Kalksteinschichten, die von Austerfragmenten erfüllt sind, und (nach Hörnes' »Flyschn von Neuhaus«, Jahrbuch des steier. Gebirgsvereines 1879) wahrscheinlich oligocänes Alter besitzen. Darauf folgen bituminöse Schiefer, gemischt mit Kohle, die sogenannten Sotzkaschichten. Alle diese Schichten sind steil aufgerichtet, ein Beweis, dass auch sie sammt den noch über ihnen lie-

genden Schichten beim Erkalten der Erdrinde an dem Faltungsprocess der Alpen theilgenommen. Ueber den Sotzkaschichten (Schieferthon und Kohle) liegt ein mächtiger Complex von Sandstein mit dem petrographischen Habitus des Flysches.

In dem Schiefer der Sotzkaschichte finden sich massenhaft fossile Pflanzenreste eingelagert; deren reichste Fundgruben sind Saverh und Sotzka (Socka-Einöd), welche schon Professor Unger in seiner Abhandlung: Die fossile Flora von Sotzka« (Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften II. B.) beschrieben und nachgewiesen hat, dass die hier begrabenen versteinerten Pflanzenreste einer zu Grunde gegangenen Flora einer Zeitperiode angehörten, wo bei der noch nicht erkalteten Erdrinde überall auf der Erde eine gleiche, fast tropische Temperatur herrschte, einer Flora, wie sie heutzutage auf den Südseeinseln vorkommt, und dass, obwohl die ganze Vegetation durch Wasser zu Grunde gegangen, sie dennoch durchwegs aus Landpflanzen bestanden habe. Auch Herr Professor Constantin Baron Ettingshausen hat dieses interessante fossile Herbarium untersucht, wissenschaftlich geordnet und beschrieben und die gleiche Ueberzeugung darüber ausgesprochen.

Diese Schiefer und Kohlenschichten bieten auch deshalb ein besonderes Interesse, weil sowohl unter als über ihnen marine Ablagerungen sich finden, unter ihnen die oben genannten Kalksteinschichten mit den Austernfragmenten, von welchen hinter dem Curhause eine ganze Felswand einer vorweltlichen Austernbank, durchzogen von Korallenriffen, sichtbar ist, — über ihnen

der aufgelagerte Sandstein, erst feineren, dann gröberem Kornes, welcher Haifischzähne und Kamm-Muscheln in sich schliesst.

Der den Sotzkaschichten ähnliche und jedenfalls gleichzeitige Prassberger Schiefer enthält massenhaft petrificirte Reste von Fischen — Fischschiefer.

Die Auflagerung der marinen Sandsteinschichten über Süsswasser-Ablagerungen der Tertiärperiode ist ausserordentlich interessant und hat wegen der grossen Uebereinstimmung der darin enthaltenen petrificirten Fauna mit der des Mittelmeeres den Namen Mediterran-Stufe erhalten.

Wenn nun auch die Entstehung dieser marinen tertiären Bildung einer anderen Zeitperiode angehört, als die der übrigen tertiären Gebilde (Schiefer, Kohle etc.) und uns den Beweis liefert, dass zur Zeit der Bildung dieser Niederschläge diese Gegend mit dem Spiegel des mittelländischen Meeres in Verbindung stand, so ist doch mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass sämtliche Schichten gleichzeitig durch den Faltungsprocess der Erdrinde gehoben worden seien, sich am Rande des in die Höhe steigenden Urgebirgsstockes des Bacher steil aufstellten und durch die dabei statthabende Berstung und Rissbildung unserer Therme ihren Ursprung gaben. Diese tritt hart an der westlichen Berglehne in einer Temperatur von  $29.2^{\circ}$  R. ( $36.5$  C.) mit mehreren Quellen aus dem Sandstein zu Tage.

Im Dolomit sowohl als dem unmittelbar darauf anlagernden Muschelkalke finden sich eingesprengt Inseln von Brauneisenstein, deren auch welche am Berge hart am Curhause sichtbar sind, denen ein

in jüngster Zeit gebohrter Brunnen wahrscheinlich seinen bedeutenden Eisengehalt verdankt.

Die Vegetation ist bei der glücklichen, geschützten Lage der lieblichen Thäler zwischen bewaldeten Bergen in dem herrlichen Klima eine vortreffliche, die Flora bei dem bereits etwas südlichen Charakter der Gegend bei gleichzeitiger Nähe hoher Berge eine sehr mannigfaltige. Auf den Bergen wechseln Laubwälder mit Nadelwäldern, von ersteren vornehmlich Buchen- und Eichenwälder, doch kommt auch die echte Kastanie an einigen Orten, wie bei Saverh, am Rabensberg u. s. w. bereits waldweise vor. Die Nadelwälder zeigen an einigen Orten, wie z. B. an der Berglehne neben dem Curhause, eine selten gesehene Ueppigkeit, und enthalten Tannen, Fichten und Föhren von wunderbarer Schönheit. Die Wiesen prangen in frischer Grüne bis in den späten Herbst. Man baut alle Getreidegattungen, Mais, Hopfen, auf den Hügeln Wein, der aber meist nicht von vorzüglicher Güte ist, woran jedoch nicht sowohl das Klima, als die primitive Art der Bearbeitung und die unpassende Auswahl der Rebensorten Schuld trägt, da jene Weingärten, die mit entsprechenden Sorten bepflanzt und sorgfältig gepflegt werden, auch guten Wein liefern. Ebenso verhält es sich mit der Obstbaumzucht, welche noch sehr vernachlässigt ist, obwohl alle Gattungen edlen Obstes hier gedeihen und reifen. Von vorzüglicher Güte sind die Erdbeeren, welche Mitte Mai zu reifen beginnen und noch bis Mitte August zum Verkaufe gebracht werden, da die besonders schmackhaften Gebirgserdbeeren erst spät reifen.

Die Wald- und Wiesenflora, besonders aber die Gebirgsflora sind sehr reichhaltig. Reichardt

zählt in seiner »Flora des Bades Neuhaus bei Cilli« (Wien 1860) über 900 Arten Phanerogamen und Gefäß-Cryptogamen und über 200 Arten Moose, welche auf den Hügeln um Neuhaus und den gegen Norden liegenden Bergen vorkommen. Diese Mannigfaltigkeit erklärt sich durch den südlichen Charakter der Flora einerseits und die bedeutende Höhe der Berge andererseits, auf welchen bereits der Voralpenregion angehörige Pflanzen vorkommen. So findet man auf den Kalkfelsen des Kosiak und den Weitensteinerbergen: die *Atragene alpina*, *Arabis alpina*, *Arnica montana*, *Viola biflora*, *Saxifraga cuneifolia*, *crustata*, *Gentiana cruciata*, *Veronica urticifolia*, *Rhinanthus alpinus*, *Primula auricula*, *Poa alpina*, *Helleborus niger*, *Veratrum album* u. m. a., sogar das *Rhododendron hirsutum* und die *Pinquicola alpina* (eine Insecten fressende Pflanze) kommen in der Schlucht hinter Gutenegg fort.

Im Gegensatze zu dieser alpinen Flora zeigt das gruppen-, ja waldweise Vorkommen einiger Laubbäume den südlichen Charakter der Gegend, wie der Hopfenbuche, *Ostrya carpinifolia*, der Mannaesche, *fraxinus ornus*, der echten Kastanie, *Castanea vecsa* u. s. w.

Das Klima ist milde. Zufolge sechsjähriger Beobachtung beträgt das Jahresmittel der Temperatur  $+ 8.8^{\circ}$  C., das Sommermittel  $16.5^{\circ}$  C., die höchste Temperatur  $29.5^{\circ}$  C., die niederste  $- 18^{\circ}$  C., In den Sommermonaten ergab die sechsjährige Beobachtung im Mittel: für Mai  $+ 12.61^{\circ}$  C., Juni  $16.33^{\circ}$  C., Juli  $19.37^{\circ}$  C., September  $13.74^{\circ}$  C., October  $8.67^{\circ}$  C.

Die Durchschnittsziffer der Niederschläge 960·5 Millimeter, das Maximum in einem Tage 54·5 Millimeter. Durchschnittliche Regentage 97, mit Nebel 16, Gewitter 17. In den Sommermonaten ergab die Durchschnittsziffer der Regentage: im Mai 12, im Juni 8, Juli 4, August 6, September 9, October 11.

Diese Beobachtungen zeigen, dass das Klima sehr gemässigt, die Niederschläge trotz der Nachbarschaft hoher Berge nicht bedeutend sind. Anhaltende Regen sind selten, Nebel, ausser im Spätherbst, gar keine, stark ist dagegen der Thaufall, welcher unmittelbar nach Sonnenuntergang eintritt und von bedeutender Abkühlung der Temperatur begleitet ist, wovon auch die heissesten Sommertage keine Ausnahme machen, welche Erscheinung allen Gebirgsgegenden eigen ist, und von der Ausgleichung der verschiedenen erwärmten Luftschichten in Thal und Berg herrührt. Die Sommerhitze ist gemässigt, da die umgebenden Wälder reflectirte Wärme ausschliessen und jederzeit Kühlung bieten. Winde sind bei der geschützten Lage des Thales, das nur gegen Süden geöffnet ist, sehr selten. Die Luft ist bei dem Reichthum der Vegetation und der Nähe der schönen Nadelwälder sauerstoffreich, würzig und vollkommen staubfrei, da das vorzügliche Schottermateriale der Wege und Strassen (Dolomit) ein exquisites Bindemittel abgibt. Die den Curort rings in weiter Ausdehnung umgebenden Nadelwälder sind von einer Menge gut gehaltenen Parkwege und Ruheplätze durchzogen, und gestatten dadurch einen stundenlangen Aufenthalt in der köstlichen Waldluft, was Neuhaus zum klimatischen Curort stempelt. Der Winter ist, wie überhaupt in

Gebirgsgegenden ziemlich streng, mit vielem Schneefall, endigt aber mit Anfang März, wo meist schöne, warme Tage eintreten und die ersten Frühlingsboten auf den sonnigen Bergabhängen hervorgerufen; mit Ende April ist alles grün, die Bäume in Blüthe. Der Mai ist meist schön, warm, die Luft von Blüthenduft durchweht, der Waldgeruch balsamisch, Vogelsang und Kuckucksruf allüberall. Der September hat wie in allen Gebirgsgegenden meist ein prachtvolles Herbstwetter.

Die Bewohner sind durchwegs Slovenen, welche einen den übrigen südslavischen Sprachen verwandten Dialect sprechen. Sie haben meist einen schlanken, nicht sehr kräftigen Körperbau, blondes Haar, blasse Hautfarbe mit ziemlich intelligenten Gesichtszügen, sind gutmüthig, gastfreundlich, haben jedoch einen entschiedenen Hang für das dolce far niente, zeigen wenig Fleiss und Ausdauer, daher sie auch, ungeachtet der Fruchtbarkeit des Bodens, den Deutschen an Wohlhabenheit nachstehen. Dieses gilt nicht bloß von den Bewohnern des engen Thales und des Gebirges mit den kleinen, vielfach zertheilten Besitzungen, sondern auch von den Bewohnern der Ebene, wie des fruchtbaren Santhales, welche zwar wohlhabender, doch bei weitem nicht so vermöglich sind, als sie im Besitze dieses herrlichen Landes es sein könnten.

---

## Geschichte des Bades Neuhaus.

**D**iese hängt bis zum Uebergang des Bades in den Besitz der steierischen Landschaft innig mit der Geschichte der Herrschaft Neuhaus zusammen.

Den Römern scheint die Quelle nicht bekannt gewesen zu sein, wenigstens haben wir keine Anhaltspunkte zur Annahme ihrer Bekanntschaft, obwohl diese die ganze Gegend colonisirt hatten, und die bedeutendste Stadt Mittel-Noricums, die alte Colonia Claudia Celeja, das heutige Cilli, ganz in der Nähe lag. Gleichwohl wurde hier, und zwar bei der Pfarrkirche in Dobrna ein Römerstein aufgefunden, dessen Inschrift aber leider schon zu sehr verwittert, nicht mehr zu entziffern war, daher keinen weiteren Aufschluss gewährt, dagegen wurde im Jahre 1889 am Boden der Fialkirche St. Nicolai ein vollkommen erhaltener Römerstein aufgefunden, welcher gegenwärtig aussen an der Südwand der Kirche eingemauert ist. Er zeigt in der oberen Hälfte unter den 2 Delphinen einen römischen Krieger im Mantel mit Lanze und Schild, darunter die Buchstaben D. M. (Diis manibus). In der unteren Hälfte zeigt sich die Inschrift: AVRELIVS . VICTOR . MIL . II . L . JT . DESIDERATVS . HOSTE . GVTICA . XXX . AN .

AVRELIA . LVPVLA . CONI . KARISSIMO . P. zu deutsch: Aurelius Victor, Soldat der II. italienischen Legion, gefordert vom Feinde Cutia im 30. Lebensjahre. Aurelia Lupula setzte ihrem theuersten Gemahl das Denkmal. Die 2. Legion lag bekanntlich in der Umgebung von Cilli. Der Stein besteht aus Marmor, wie er noch heute in der Nähe zu Weitenstein gebrochen wird.

Bei dem Umstande, als die Römer eine hohe Achtung für Mineralquellen hatten und dieselben mit Vorliebe cultivirten, ist diese muthmassliche Unbekanntheit auffallend und berechtigt zu der Annahme, — welche sowohl mit den geognostischen Verhältnissen, als mit einer Volkssage im Einklange stehen würde, — dass nämlich zu Anfang unserer Zeitrechnung und auch wohl bis in die ersten Jahrhunderte des Mittelalters hinein hier ein kleiner See bestanden habe, in welchen die warmen Quellen mündeten. Das Neuhauser Thal scheint nämlich auf der Höhe zwischen Pristova und Neulemberg, da, wo jetzt an der verengten Stelle des Baches eine Sägemühle steht, abgesperrt gewesen zu sein, bis der Bach sich hier gewaltsam Bahn gebrochen hatte. Im Einklange hie mit steht die Sage vom Marienkirchlein am See, welches an Stelle der jetzigen Pfarrkirche zu Dobrna, hoch vom Fels in den See hinabblickend gestanden, haben soll.

Auch der Ursprung der Herrschaft Neuhaus ist etwas von Dunkel umhüllt; sie scheint aus dem Schosse der alten Herrschaft Dobrna hervorgegangen zu sein: die kinderlose Witwe des Grafen Wilhelm von Souneke und Friesach, Emma, hatte einen Theil ihrer Besitzungen und darunter die Herrschaft Witenstein (das jetzige Weitenstein) zur

Gründung des Chorherrenstiftes Gurk vermacht 1042, und Bischof Roman von Gurk hatte, um sein Besitzthum abzurunden, von dem Grafen Hartwig von Bogen die Herrschaft Dobrna dazugekauft, 1147. Ob die Herrschaft Dobrna mit dem nahe gelegenen Gutenegg (slov. Dobrnca) eines und dasselbe ist, oder ob beide (so nahe) neben einander bestanden? Wer weiss es? Dass im 13. Jahrhunderte Herren von Gutenegg bestanden, ist nachgewiesen; wo ihre Burg gestanden, ist so wenig eruirbar (das gegenwärtige neue Schloss steht entgegen der Bauart des Mittelalters im Thale) wie die Stelle, wo die Herrschaft Doberna ihre Stätte hatte. Ob Gutenegg eine Germanisirung von Doberna oder Dobrnca durch die Wurzel dobrj — gut — sei, oder umgekehrt, wer vermag es zu entscheiden? Deutsche Adelsgeschlechter sassen ringsum im Lande, von einer Familie, die von der Herrschaft Dobrna den Namen führte, geschieht nirgends Erwähnung, es dürfte darum wohl Dobrna und Dobrnca eine und dieselbe Herrschaft gewesen sein, besonders da die späteren Herren von Gutenegg so gut wie die Herren von Neuhaus dem Bisthume Gurk lehenspflichtig waren. Die Slovenen leiten Dobrna von dem Worte dob — die Eiche — ab, und gleichwohl ist Dobrnca heute noch die slovenische Benennung von Gutenegg. Sei dem, wie ihm wolle, die Herrschaft Dobrna gehörte seit 1147 dem Domcapitel Gurk, welches um diese Zeit die Veste Neuhaus, die jetzige Schlangenburg, erbaute. Herren von Neuhaus, als Lehensleute von Gurk, kamen schon im 12. Jahrhundert vor, also unmittelbar nach der Erwerbung der Herrschaft Dobrna. Gegen Ende des Mittelalters war die Veste Neuhaus im Besitze der Grafen von Cilli, welche

die ganze umliegende Gegend in ihrer Gewalt hatten, jedenfalls als Lehen von Gurk. Nach dem Aussterben dieses Dynastengeschlechtes im Jahre 1456 erscheinen wieder Herren von Neuhaus als Besitzer der Burg und Herrschaft.

Die erste Entdeckung und Benützung der Quelle fällt in vollkommenes Dunkel; die erste urkundliche Erwähnung datirt vom Jahre 1582, aus einem Urbar, welches vom Herrn Hanns Franz von Neuhaus dem Herrn Hanns von Helffenberg übergeben wurde.

Nach diesem Urbar war ein Blasy Schlosser Pächter von »der Töpplitz«, wofür er jährlich 10 fl. Pacht bezahlte; ein Wolfgang Arlo war Wirth von der Töpplitz, welche auch »das Wildpadt zu Neuhaus« oder »das Padt an der Töpplitz« (von dem slovenischen Worte toplice) genannt wurde.

Nach des Hanns Franz von Neuhaus Tode im Jahre 1605, kam die Herrschaft durch Kauf in den Besitz seiner Schwester, der Freifrau Rosina von Saurau. Zu dieser Zeit war die hohe Heilkraft der Quelle von Neuhaus schon weit in der Windischen Mark bekannt, und man fühlte das Bedürfniss, dieselbe zum öffentlichen Wohle zu verwerthen. Es richteten deshalb im Jahre 1608 die Herren und Landleute des Cillier Bezirkes ein Ansuchen an den steiermärkischen Landtag, worin sie um eine Subvention von 600 fl. zur Erbauung eines Hauses an der Töpplitz baten, darin sie unter anderem sagten: »— was massen sich ain herrliche nutzbarliche Teplitz, die nicht allein die nägst anliegenden, sonder auch von weiten zue raisenten erspriesslich geniessen, in der Herrschaft Neuhaus gefunden wird. Weil den aber ausser etlichen khlain Heussl alda khain Undterkumben und

dannhero sowoll wir alls andere Frembde die pflegung unsers gesunds muessen ondterlassen. Auf dass aber soliche gab Gottes denen Menschen besser möge zu nuz kommen, so — etc.»

Die Landschaft bewilligte die Subvention und die Eigenthümerin, die Freifrau von Saurau, gab 1609 ein »Orth Kirchgrunts« zur Erbauung des Hauses. Nach vielfachen Hindernissen und Verzögerungen war der Bau endlich 1612 mit einem Kostenaufwande von 1100 Gulden vollendet. Der ebenerdige Theil des Hauses war gemauert und enthielt 3 Keller, der Oberbau war von Holz und enthielt 3 Zimmer mit 3 Küchen und ein grosses Vorhaus; rund um das Haus lief ein Gang; es stand am Fusse des Berges, vor der Quelle, also an der Stelle des heutigen westlichen Flügels des Curhauses, möglicherweise sind die daselbst heute noch bestehenden Keller noch theilweise dieselben von 1612. Jedenfalls war dieser Bau der erste Beginn des heutigen Curhauses, und wurde also schon damals durch die Munificenz der steirischen Landschaft der Grund zu unserem Bade gelegt.

1613 kam die Herrschaft Neuhaus und mit ihr das Bad durch Kauf an die Familie Gaitschnigg oder Gatschnigg (aus Kärnthen).

Der erste Besitzer war Hanns Gaitschnigg, welcher 1618 die Herrschaft an seinen Bruder Mathias verkaufte. Mathias Gaitschnigg liess 1624 die Quelle in ein steinernes Bassin fassen und errichtete darüber ein Bad- und ein Wohnhaus für Gäste, welches er wahrscheinlich mit dem vor 12 Jahren von der Landschaft erbauten verband.

Das Bassin soll damals durch eine hölzerne Scheidewand in zwei Abtheilungen für Männer und für Frauen getrennt gewesen sein; wann diese Scheidewand gefallen, ist nicht bekannt.

Mathias Gaitschnigg war Officier im kaiserlichen Heere gewesen und hatte das Fräulein Margaretha Siebenitschki von Weixelstätten geheiratet; da er nun auch ein rittermässiges Lehengut in Besitz hatte, wurde er von Kaiser Ferdinand II. in den Adelstand erhoben.

Eine steinerne, noch jetzt im Curbassin eingemauerte Denkschrift nennt ihn als den Erbauer des Bassins und Gründer des Bades; sie lautet:

»Dis Padt ist dem Landt zu Ehrn  
 Erbaut von dem edlen Herrn  
 Der mit Namen is unterschriben,  
 Sonst es noch lenger wer wist bliben,  
 Als man zählt 1624 Jar,  
 Da er Posessor zu Neuhaus war«.

Mathias (L. S.) Gaitschnigg.

Von den beiden Wappenschildern enthielt das rechts das Gaitschnigg'sche, das links das Siebenitschische Wappen.

Die niedere Stufe, auf der sich die ärztliche Wissenschaft damals befand, einerseits, die unruhigen Zeiten andererseits verhinderten das Gedeihen des Bades. Sowohl die Wellen, welche der dreissigjährige Krieg bis in diesen südlichsten Winkel Deutschlands schlug, als bei weitem mehr noch der grosse untersteirische Bauernkrieg, welcher im Jahre 1634 ausbrach und weit und breit das Land verwüstete, waren demselben sehr nachtheilig.

Mathias Gaitschnigg starb 1643 und ist sammt seiner Gemahlin in der Pfarrkirche zu Dobrna beigesetzt. Sein Sohn Johann Mathias verwandelte seinen väterlichen Namen Gaitschnigg (von der slavischen Wurzel gača — die Schlange) mit Erlaub-

nis des Kaisers Leopold I. in das deutsche »Schlangenburg«, welchen Namen er auch auf sein Schloss Neuhaus übertrug, indem er sich nun von und zu Schlangenberg auf Schlangenburg nannte.

Da das Bad bei seiner spärlichen Benützung eine sehr geringe Rente abwarf und die Vermögens-Verhältnisse des Herrn von Schlangenburg anfangen, misslich zu werden, so sah sich dieser schon 1678 gezwungen, zur Erhaltung und Ausbesserung des Gebäudes an der Neuhauser Töplitz bei der steirischen Landschaft um eine Unterstützung anzusuchen, welche in Anbetracht, »dass Herr und Landtleute daselbst die hochberühmte Heilquelle benützen, und das Padt eine gemeinnützige Anstalt sei,« – dem Herrn von Schlangenburg eine Unterstützung von 1500 Gulden bewilligte.

Nach des Johann Mathias von Schlangenburg's Tode im Jahre 1682 kam die Herrschaft Schlangenburg sammt dem Bade Neuhaus an dessen Sohn Carl Eusebius und nach diesem im Jahre 1729 an den Sohn seiner älteren Tochter, Johann Caspar von Brandenau, welcher dieselbe durch 36 Jahre besass, dabei aber so verschuldete, dass nach seinem Tode seine Söhne das väterliche Erbe nicht übernehmen konnten, welches dann im Jahre 1769 im Licitationswege verkauft und von Brandenau's Schwester, der Freiin Maria Cleopha von Dinnersberg auf Weixelstätten, erstanden wurde. 1770 übernahm den Besitz Freiherr Franz August von Dinnersberg. Das Bad hatte von 1624 bis zu dieser Zeit nur wenige Veränderungen erfahren, doch nahm nach und nach der Besuch zu, besonders während der grossen Kriege, zu Ende des

vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts, wo sehr viele verwundete Officiere das Bad besuchten. Auch Louis Bonaparte, Bruder des ersten und Vater des dritten Napoleon besuchte in den Jahren 1810 und 1811 dieses Bad, in welchem er ein Andenken sich dadurch bereitete, dass er den im Curbassin befindlichen Grundfels von Sandstein, welcher auf der einen Seite einen förmlichen Berg bildete, gleichmeisseln liess.

Inzwischen war im Jahre 1772 die alte Schlangenburg eingestürzt und Freiherr von Dinnersberg erbaute unterhalb derselben, in der Nähe der Cillier Bezirksstrasse, auf einem sanften Hügel ein neues Schloss, welches er nach dem ursprünglichen Namen des alten »Neuhaus« nannte, das gegenwärtige, anmuthig in einem gut gepflegten Parke gelegene Schloss Neuhaus.

Baron Franz Cajetan von Dinnersberg, welcher 1814 den Besitz von Herrschaft und Bad antrat, liess das alte Gaitschnigg'sche Frontgebäude, welches ein ganz klosterähnliches Aussehen besass, niederreißen und erbaute einen neuen einstöckigen Tract, welchen er mit den alten Seitenflügeln verband.

Im Jahre 1847 kaufte Graf Johann Hoyos, Schwiegersohn des Baron Franz Cajetan von Dinnersberg, das Bad, und es wurde so das erste Mal die Herrschaft und das Bad Neuhaus von einander getrennt. Graf Hoyos baute auf dem von seinem Schwiegervater erbauten Vordertract ein zweites Stockwerk, erbaute den Cursalon, die Hauskapelle, das Fremden- und das Armenbad legte Canäle und Parkanlagen an, arrondirte die Besetzung durch Ankauf des Sidargutes — der

jetzigen »Hube« — und des Nowakhauses, auf welchem seit langen Jahren die Familie Nowak als Badwirth geessen hatten, und gab auf diese Art dem Bade die noch grösstentheils bis heute bestehende Gestalt.

Endlich 1858 kaufte die steiermärkische Landschaft das von ihr schon vor mehr als 200 Jahren, schon bei seinem ersten Entstehen unterstützte Bad und damit beginnt nun die neueste Periode desselben.

An der Stelle des alten Nowakhauses entstand nun das elegante Herrenhaus, es wurde ein neues Stallgebäude und ein Waschhaus errichtet, und vier, wenn auch sehr ursprüngliche Separatbäder angelegt. Endlich 1871 wurde der geschmackvolle Schweizerhof erbaut und um denselben neue Anlagen angelegt. 1874 wurden die dem nun vermehrten Besuche nicht mehr genügenden Restaurations-Localitäten vergrössert und umgeschaffen, eine neue grosse Restaurationsküche zugebaut, und zwei kleine Nebensäle dem Cursaale angefügt; die vier älteren Separatbäder wurden cassirt, und dafür zwölf neue mit eleganten Marmorbassins und Kühlwasserleitung hergestellt.

1875 wurde die sogenannte Oesterreicher-Realität im Gutenegger Graben angekauft mit einem vortrefflichen Dolomitschotterbruche, welcher die Wege und Strassen der Anlagen mit Sand versieht.

1876 wurde die von dem ehemaligen Bdearzte Dr. Gustav v. Kottowitz erbaute und inzwischen im Besitze des Herrn Grafen Gustav Egger befindliche, elegante Villa Hygiaea angekauft und ihre

Parkanlagen mit denen der Anstalt durch eine Reihe neu errichteter Wege und Ruheplätzchen in Verbindung gesetzt.

1881 wurde das alte Fremdenbad-Bassin durch Errichtung einer Kaltwasserleitung in ein kaltes Schwimmbad in der constant erhaltenen Temperatur von 21° R. (26° C.) umgewandelt, und das ehemalige Gemeinbad durch Vergrößerung und Verbesserung des Bassins und Zubau neuer Ankleide-Cabinen in das gegenwärtig bestehende Fremdenbad mit einer Temperatur von 26° R. (32.5° C.) umgestaltet, wodurch mehrfachen therapeutischen Zwecken entsprochen und lange gehegte Wünsche des Curpublicums befriedigt wurden.

Im Jahre 1883 wurde die sogenannte Timpran'sche Realität (jetzt Villa Styria) und 1885 die Kapitan'sche (jetzt Rosenhügel) hinzugekauft, im Jahre 1889 der durch den Curort führende Bach überwölbt und eine Wasserleitung angelegt.

Der Postverkehr zu Wagen mit der Eisenbahnstation Cilli, welcher bis 1870 bloß halbjährig, d. h. für die Sommermonate und nur einmal täglich bestand, ist nun ganzjährig und in den Sommermonaten täglich zweimal. Ebenso bestand bis dorthin bloß eine Telegraphen-Expositur für die haute-saison; gegenwärtig ist eine ständige Telegraphenstation, welche, mit dem Postamte vereinigt, im Wiesenhause untergebracht ist. In diesem Hause ist seit einigen Jahren auch ein ständiger Gensdarmieriposten untergebracht.

Zu gleicher Zeit wurde auch der noch vor wenigen Jahren ausserordentlich ursprüngliche Comfort in den Wohnungen vermehrt und in jeder Beziehung den gesteigerten Anforderungen der Gesellschaft

Rechnung getragen; in gleichem Maasse stieg dann auch das Ansehen und die Beliebtheit des Curortes, was sich am besten durch die gesteigerte Frequenz beweist. Während noch in den Sechziger-Jahren der jährliche Besuch zwischen 600 und 800 Personen schwankte, erreichte er im Jahre 1870 das erstmal die Ziffer 1000, welche er seitdem, trotz der ungünstigen finanziellen Zeitverhältnisse der letzten Jahre, nicht mehr eingebüsst hat; der Besuch schwankte in den letzten Jahren zwischen den Ziffern 1000 und 1200.

Zur Unterbringung der Curgäste dienen gegenwärtig: das geräumige Curhaus, das Fremdenbad-Gebäude, die Hube, der Schweizerhof, das Herrenhaus, das Wiesenhaus die Villa Hygiaea endlich seit neuester Zeit die Villa Styria und das Häuschen am Walde mit circa 200 Zimmern. Ausserdem werden im nahen Dorfe Dobrna gut eingerichtete Zimmer an Curgäste vermietet. Im landschaftlichen Stallgebäude stehen gute Stallungen nebst Kutschercabinetten und Wagenremisen für Equipagen-Besitzer zur Verfügung.

Zur Unterhaltung und dem geselligen Verkehre sowie zur Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse stehen dem Curgaste zu Gebote: ein grosser, schöner Cursaal mit Piano, aufliegenden Zeitungen und Curlisten, ein Billardzimmer, drei Speisesäle (2 parterre, 1 im ersten Stock), eine gut ausgestattete Conditorei, die Milchmariandl am unteren Ende der Curallee, eine gute Curkapelle, ein Lawn-Tennisplatz, und andere Spiele.

Sämmtliche Gebäude der Anstalt stehen mitten in wohlgepflegten Garten- und Parkanlagen und sind unter einander durch schattige Wege und Lauben-

gänge verbunden. Die Berggelände an beiden Seiten des schmalen Thales sind von üppigen Wäldern bewachsen, in welchen gut gehaltene Promenaden und lauschige Plätzchen weite und abwechslungsvolle Spaziergänge bieten, welche jährlich erweitert und mit neuen anmuthigen Ruhepunkten bereichert werden.

---

## Die Quelle, Curbehelfe und chemische Analyse.

**D**ie Neuhauser Therme gehört in die Classe der Wildbäder oder Indifferenten oder Akrothermen. Wie alle Quellen dieser Gattung kommt auch sie aus der Tiefe der Erdrinde, und zwar nach dem erfahrungsgemäss berechneten Zunehmen der Erdwärme aus einer Tiefe von nahe an 3000 Fuss.

Der Felsenspalt, aus welchem die Quelle aus der Tiefe an die Oberfläche tritt, ist nicht sichtbar und auch nicht bekannt. Nach Prof. Peters steigt sie wahrscheinlich im Dolomit oder dem dem Dolomite auflagernden Kalksteine aus der Tiefe empor und verbreitet sich zwischen letzterem und den diesem auflagernden tertiären Schichten.

Im Umkreise von wenigen Quadratklaftern treten zwei grössere und drei kleinere Quellen aus horizontalen Sandsteinstollen heraus und münden in das Curbassin. Die colossalen alten (Gaitschnigg'schen) Mauern des Curbassins und des daranstossenden westlichen Flügels des Curhauses sind über diese Stollen gebaut und hindern jeden Einblick in den Verlauf derselben, über deren Erbauung auch keine geschichtliche Aufzeichnung existirt.

Die von der Westseite kommende Hauptquelle, welche an ihrer Ausmündung einen Quer-

durchschnitt von 63 Quadr.-Zoll in ihrer Wassermasse bietet, also ein bedeutendes Wasserquantum liefert, ist vor ihrer Einmündung in das Curbassin durch eine Schleuse abgesperrt und zu den Separatbädern geleitet, deren Speisung sie also ganz allein versieht. In sie mündet einige Fuss vor ihrer Einmündung zu den Bädern ein mit einem Pumpwerke versehener Schacht, aus welchem das Thermalwasser behufs seiner innerlichen Verwendung, des Trinkens, gehoben wird.

Die nächst grösste Quelle mündet in der Mitte der Nordseite des Curbassins, und ausser dieser sprudeln noch drei kleinere Quellen, alle in der Temperatur von  $29.2^{\circ}$  R. oder  $36.5^{\circ}$  C aus kleinen Felsenstollen hervor.

Alle diese Quellen zusammen liefern 1400 K.-Fuss Wasser in der Stunde, oder 8 Eimer in der Minute.

Als Curbehelfe dienen:

1. Das Curbassin, hoch und luftig gebaut, vollkommen dunstfrei, mit einer Bodenfläche von 524 Qu.-Fuss, theilweise vom ursprünglichen Sandsteine gebildet, mit Sandsteinwänden und marmornen Sitzbänken, fasst eine Wassermenge von 2355 K.-Fuss es hat eine Galerie und zwei Eingänge, welche zu dem grossen, hellen, in mehrere Abtheilungen getheilten Damen- und dem etwas kleineren Männer- ankleide-Cabinete führen. Seine Temperatur in der Gegend des Wasserabflusses ist  $28.5^{\circ}$  R. ( $36^{\circ}$  C.), in der Gegend des Einflusses der Hauptquellen hat es die Quell-Temperatur.

2. Zwölf Separat-Spiegelbäder mit Marmorbassins und Marmorbänken und eleganten Cabinen, welche rund um einen rotundenförmigen ele-

gantem Warteraum gelagert sind. Sie sind nicht von gleicher Grösse, einzelne so gross, dass zwei Personen mit Bequemlichkeit darin baden können. Ihre Temperatur ist  $29.2^{\circ}$  R. ( $36.5^{\circ}$  C.), welche hier nach Belieben abgekühlt werden kann.

3. Zwei elegante heizbare Cabinen mit Majolikawannen für elektrische Bäder.

4. Das Fremdenbad mit einer Bodenfläche von 230 Quadrat-Fuss und 1020 Kubik-Fuss Wassermenge, einem Damen- und einem Herrenankleide-Cabinet, hat eine Temperatur von  $26.5^{\circ}$  R. ( $33^{\circ}$  C.).

5. Das Kaltbad (ehemals Fremdenbad) mit 410 Quadrat-Fuss Bodenfläche und 2010 Kubik-Fuss Wasserinhalt, hoch und luftig, mit einer Galerie und einem in mehreren Abtheilungen getheilten Ankleidecabinete, hat eine Temperatur von  $21^{\circ}$  R. oder  $26^{\circ}$  C. und ist zum Schwimmen geeignet.

6. Das Trinken der Thermalquelle aus dem Pumpbrunnen im Schachte der Hauptquelle.

7. Das Trinken der neuentdeckten Stahlquelle.

8. Douchen und Douchebäder.

9. Elektrische Curen.

10. Molken- und Milhcuren (Kuh- und Ziegenmilch).

Das Thermalwasser ist farblos, krystallhell, in grösseren Massen, z. B. im Curbassin angesammelt, gewinnt es eine bläuliche Färbung, welche lebhaft an die eines Hochgebirgssees erinnert.

Es hat gar keinen Geruch und einen kaum merklich bitterlichen Geschmack, zeigt keine Einwirkung auf Probepapier und fühlt sich weich und seifenartig an. Wird es, wohl verkorkt in

reinen Flaschen, auch lange Zeit aufbewahrt, so zeigt es keinen Bodensatz.

Sein specifisches Gewicht ist nach Professor Gottlieb's Messungen 1'00028. Wird es durch einen Leitungsdrath mit einem Multiplicator in Verbindung gesetzt, so gibt die Nadel im Vergleiche zu destillirtem Wasser einen sehr starken Ausschlag. Im frischen Wasser zeigt sich ein starkes Mousiren und auf der Oberfläche ein, besonders bei schief einfallendem Lichte stark bemerkbares feines Spritzen, und der Körper des Badenden bedeckt sich mit einer Unzahl feiner Bläschen; es rührt dies von dem grossen Gehalte des Wassers an freier Kohlensäure her, welche in der Tiefe der Erde unter vielfachem Atmosphären-Drucke aufgenommen, an der Oberfläche abgegeben wird.

Eine zweite Art von meist grösseren Gasblasen sieht man unmittelbar dort, wo das Wasser aus dem Felsen herauskommt, in die Höhe steigen, welches Gas sich als Stickstoff erweist; das Vorhandensein dieser Gasart und der dadurch bedingte minimale Sauerstoffgehalt dieses Wassers, sowie aller indifferenten Thermen, soll, neueren Forschungen von Scontetten zufolge, die Ursache der im Vergleiche zu anderen Wässern differirenden elektrischen Erscheinungen dieser Wässer sein.

Die 1869 von Professor Gottlieb vorgenommene chemische Analyse gibt folgende, von der älteren von Professor Hruschauer vorgenommenen etwas differirende Resultate. Den ersten und wichtigsten Differenzpunkt bildet die Temperaturmessung. Während nämlich die Temperatur der Quelle bisher auf 28° R. (35° C.) bestimmt und in allen betreffenden Brochuren und balneologischen Schriften verzeichnet

war, wurde sie von Professor Gottlieb genau und sorgfältig mit richtig gestellten Instrumenten zu wiederholten Malen gemessen und genau auf  $36.5^{\circ}$  C. oder  $29.2^{\circ}$  R. constatirt.

Eine zweite Verschiedenheit von hoher Wichtigkeit ist die Bestimmung des specifischen Gewichtes: dieses betrug nach Hruschauer 1,001.125, während nach Gottlieb dasselbe nur 1,000.28 beträgt, also nahezu das Gewicht des destillirten Wassers.

Die Analyse ergab folgende Bestimmungen:

	in 10.000 Gew.-Theilen	in 1 Pf. 7680 Gr.
Schwefelsaures Kali . . . . .	0.0471	0.0361
Schwefelsaures Natron . . . . .	0.0850	0.0652
Chlornatrium . . . . .	0.0199	0.0152
Schwefelsaurer Kalk . . . . .	0.0928	0.0713
Kohlensaurer Kalk . . . . .	1.7084	1.3122
Kohlensaure Bittererde . . . . .	0.8192	0.6292
Kohlensaures Eisenoxydul . . . . .	0.0016	0.0012
Phosphorsaure Thonerde . . . . .	0.0026	0.0019
Kieselsaure Thonerde . . . . .	0.1017	0.0782
Summe der fixen Bestandtheile . . . . .	2.8783	2.2105
Halbgebundene Kohlensäure . . . . .	1.1814	0.9073
Freie Kohlensäure . . . . .	0.6929	0.5322
Summe aller wägbaren Bestandtheile	4.7526	3.6500

Ausserdem enthält die Quelle eine grosse Menge Stickstoff, welcher, sobald das Wasser zu Tage tritt, in grossen Blasen entweicht.

Zufolge dieser chemischen Zusammensetzung gehört die Therme, wie schon oben bemerkt, in die Classe der stoffarmen, oder indifferenten, oder Akratothermen, der sogenannten Wildbäder, d. h. jener Quellen, welche arm an fixen Bestandtheilen, zugleich aber reich an Gasen sind, und

unabhängig von der äusseren Lufttemperatur, eine die mittlere Jahrestemperatur übersteigende constante Wärme aus der Tiefe der Erde mit sich bringen.

Aus der Höhe der Temperatur sowohl, als aus der Menge der im Wasser gelösten Gase, welche nur unter einem vielfachen Atmosphärendrucke vom Wasser aufgenommen werden können, lässt sich auf die grosse Tiefe schliessen, aus welcher die Quelle aus der Erdrinde herauskommt; wie bereits oben bemerkt, berechnet man, diese Tiefe auf circa 3000 Fuss.

Der Umstand, dass die Temperatur von  $29.2^{\circ}$  R. so ziemlich der Blutwärme des gesunden Menschen entspricht, bringt der Therme den nicht zu unterschätzenden Vortheil, dass dieselbe, ohne durch Auskühlen oder künstliche Erwärmung ihren Gasgehalt und damit einen Theil ihrer Wirksamkeit einzubüssen, in ihrer ursprünglichen Kraft und Wärme benutzt werden kann.

#### Die Stahlquelle.

Die in neuester Zeit entdeckte eisenhaltige Quelle enthält nach der durch Herrn Prof. Dr. Buchner vorgenommenen Analyse:

	in 10.000 Gew.-Theilen	in 1 Liter
Kaliumsulfat . . . . .	0.28100	0.02810
Natriumsulfat . . . . .	0.11300	0.01130
Magnesiumchlorid . . . . .	0.03210	0.00321
Magnesiumsulfat . . . . .	0.18340	0.01834
Magnesiumcarbonat . . . . .	0.02600	0.00260
Calciumcarbonat . . . . .	3.74000	0.37400
Eisencarbonat . . . . .	0.08700	0.00870
Thonerde . . . . .	0.23000	0.02300
Kieselsäure . . . . .	0.11400	0.01140
Halbgebundene Kohlensäure . . . . .	1.70660	Summe 0.48065
Freie Kohlensäure . . . . .	1.49000	Kohlensäure:

Summe der wägbaren Bestandtheile 8.00310 160 Kb.-Ct.

Ausserdem enthält das Wasser Spuren von Mangan, Phosphorsäure und Salpetersäure.

Seine Temperatur ist 9° R.

Nach dieser Analyse zählt unsere Quelle in die Classe der Stahlquellen, d. h. jener Wässer, wo das Eisen als kohlen-saures Eisenoxydul einen bemerkenswerthen Bestandtheil desselben abgibt, während die übrigen Salze in keiner so bedeutenden Menge vorhanden sind, dass das Wasser in irgend eine Classe der Säuerlinge zu rechnen wäre. Als hervorragende Vertreter dieser Classe gelten: Spaa, Pyrmont, Driburg, Schwalbach, Brückenau, mit welch letzterem unsere Quelle die metse Aehnlichkeit besitzt, u. m. a. Auch die Klausnerquelle in Gleichenberg gehört in diese Kategorie.

Die Quelle scheint aus dem dem Dolomit auflagernden Kalksteine, in welchem Inseln von Brauneisenstein eingesprengt sind, zu kommen und zwischen diesem und dem darauf lagernden Thonschiefer zu verlaufen, dem letzteren Gesteine ist auch sein Gehalt an Thonerde zuzuschreiben.

Das Wasser ist klar, etwas moussirend, hat keinen Geruch und schmeckt etwas bitteradstringirend, tintenartig.

---

**Vergleichende Zusammenstellung  
der Analysen der Neuhauser und anderer Ther-  
men derselben Gattung.**

**A**lle Wässer dieser Classe sind chemisch sehr ähnlich zusammengesetzt, und dennoch haben dieselben erfahrungsgemäss in verschiedenen Krankheiten nicht die gleiche Wirkung. Es müssen daher beim Gebrauche dieser Wässer wohl noch andere Momente von Einfluss sein, welche wir hier bei Vergleichung der Thermen würdigen wollen.

Unter die Bäder dieser Kategorie gehören nebst vielen anderen: Gastein, Pfäfers, resp. Ragatz in der Schweiz, Teplitz in Böhmen und auch unser benachbartes Römerbad.

Eine Vergleichung dieser Thermen zeigt folgende Tabelle:

Bestandtheile	Gehalt in 1 Pfund = 16 Unzen oder 7680 Gran				
	Neuhaus nach Gottlieb	Gastein nach Soltmann	Pfäfers nach Pagen- stecher.	Teplitz nach W o l f	Römerbad nach Hru- schauer
a. Fixe.					
Schwefels. Kali.	0·0361	0·055	0·0045	0·09764	—
» Natron .	0·0652	1·495	0·242	0·28912	0·209
Chlornatrium .	0·0152	0·340	0·268	0·43324	0·428
Schwefels. Kalk	0·0713	—	0·027	—	0·104
Kohlens. Kalk .	1·3122	0·397	—	0·33044	0·249
» Bittererde .	0·6292	0·035	0·147	0·08798	0·057
» Natron . . .	—	—	—	2·63464	—
» Eisenoxydul	0·0012	0·022	0·006	0·01873	Spuren
Phosphorsaures Natron . . .	—	—	—	0·01396	—
Phosphorsaure Thonerde . .	0·0019	—	—	6·01942	—
Salzsaure Bittererde . .	—	—	0·018	—	0·299
Fluorsilicium .	—	—	—	0·35140	—
Kohlens. Stron- tian . . . . .	—	—	—	0·02671	—
Kohlens. Man- ganoxydul . .	—	—	—	0·02142	—
Quellsäure . .	—	—	—	0·03383	—
Kieselsäure . .	0·0783	0·020	0·140	0·44293	0·632
Organ.Substanz	—	Spuren	—	—	Spuren
Summe . . .	2·2105	2·364	1·7625	4·85448	1·978
				Raumtheil in 1000Theil.	
b. Flüchtige					
Halbgebundene Kohlensäure .	0·9073	—	—	—	—
Freie Kohlens. .	0·5322	—	415 K-Zoll	47·421	2·906
Stickstoff . .	unbestimmt	—	—	945·913	—
Sauerstoff . .	—	—	—	6·666	—
Temperatur . .	+ 29·2° R	28—38° R.	27—29° R.	21—39° R.	29·5° R.
Seehöhe . . .	1200'	3051'	2130'	648'	755'

Aus obiger Tabelle ist ersichtlich, dass bezüglich der chemischen Zusammensetzung alle diese

Thermen sich ziemlich gleich kommen. Anders ist das Verhältniss hinsichtlich der Temperatur, wo schon eine grössere Verschiedenheit obwaltet; doch muss hier bemerkt werden, dass Bäder von mehr als 29° R. Wärme (Bluttemperatur) nicht mehr leicht vertragen werden und nur in wenigen Fällen ihre Anwendung finden. Meist werden diese heissen Quellen auf 29°—28° R. abgekühlt genommen, was der Wirksamkeit derselben wegen der damit verbundenen Entweichung der Gase abträglich ist.

Ein bedeutender Moment ist auch die Lage, die Seehöhe, das Klima des Curortes, und hier zeigen sich gewaltige Unterschiede. Von dem Hochgebirgsklima Gasteins bis zur niedrigen Lage von Römerbad und Töplitz, Welch ein Unterschied in der Dichte, in dem Ozongehalte der Luft! Je höher die Lage, desto kräftiger die Luft, desto energischer deren Einwirkung auf den menschlichen Körper, besonders auf ein krankhaft gereiztes, geschwächtes Nervensystem.

Ausser der absoluten Seehöhe ist auch die Höhe der umgebenden Berge, der Waldreichtum, die geschützte Lage gegen Wind und Stürme, die Freiheit von Staub, Kohlendunst, den Ausdünstungen grösserer Ortschaften, Fabriken, Bergwerke, Eisenbahnen etc. von grossem Belange; in dieser Beziehung ist Neuhaus besonders begünstigt, denn die unmittelbare Nähe des 3000 bis 4000 Fuss hohen Gebirgszuges, der ungemaine Waldreichtum des Thales, besonders an Nadelwäldern, die gegen Winde abgeschlossene Lage, die weite Entfernung von grösseren Ortschaften, sowie von mit Kohlendunst und anderen Ausdünstungen verbundenen Etablissements, wie Fabriken, Eisen-

bahnen etc., geben ihm eine sehr kräftige ozonreiche Gebirgsluft und dadurch vor den übrigen Curorten Steiermarks einen nicht hoch genug zu würdigenden Vorzug, so dass es weit eher als Römerbad (hinsichtlich der Quelle besteht ja kein nennenswerther Unterschied zwischen diesen beiden Bädern) den Anspruch auf das Epitheton »steirisches Gastein« erheben dürfte.

Nach alledem sind für jedes dieser Bäder, ungeachtet der Analogie ihrer Quellen betreffs ihrer chemischen Zusammensetzung, dennoch hinsichtlich der Verschiedenheit ihrer Temperaturen, vor Allem aber hinsichtlich der Verschiedenheit ihres Klimas auch die Anzeigen zum Curgebrauche ganz verschiedene, welche der gewissenhafte Arzt wohl zu würdigen versteht. Neuhaus hat die glückliche Lage, dass es die Vortheile mehrerer dieser Bäder genießt, ohne deren Nachtheile zu theilen. So theilt es mit den hochgelegenen Curorten die reine, stärkende Gebirgsluft, ohne deren rauhes, strenges Klima, deren Luftfeuchtigkeit und häufige Regentage zu theilen; ebenso theilt es anderseits mit anderen, weit niedriger gelegenen das milde Klima, ohne deren weiche Luft, deren Nebel, deren Kohlen- und anderweitige, die Luft verschlechternde Ausdünstungen etc. zu besitzen.

Nicht hoch genug zu schätzen ist die unmittelbare Nähe der prachtvollen Nadelwälder, welche das enge Thal auf beiden Seiten umgeben, so dass man von jedem Hause aus in wenigen Schritten in den prachtvollsten, duftenden Waldeschatten tritt, daher denselben ohne jegliche Beschwerde oder Anstrengung geniessen kann.

## Wirkungsweise der Thermen von Neuhaus.

Wie sich nach und nach der Standpunkt der medicinischen Wissenschaft änderte, so änderte sich auch die Anschauungsweise über die Wirkungsart der Mineralbäder. Während in der Kindheitsperiode der Wissenschaft der Mysticismus eine grosse Rolle spielte und die unerklärlichen Wirkungen der Thermen dem Walten von wohlthätigen Brunnengeistern zuschrieb, begann nach und nach der menschliche Geist die Frage zu erforschen und es bildeten sich Systeme, welche, nachdem sie eine Zeitlang geherrscht hatten, wieder fielen und anderen Platz machten. Als endlich die exacte Forschung in allen Zweigen der Wissenschaft Platz griff, bemächtigte sie sich auch der Heilquellenlehre und gab zu einer Reihe von interessanten Versuchen Veranlassung.

Die Hauptfrage, die Resorptionsfähigkeit der Haut für das Wasser und die in demselben gelösten Stoffe, hat vielfache und geistreiche Versuche hervorgerufen. Man wog den Körper vor und nach dem Baden, man untersuchte Quantität und Qualität der Secund- und Excrete, vornehmlich des Urins vor und nach dem Baden, doch die Resultate dieser Experimente waren sehr verschieden, theilweise widersprechend. Die Frage

der Permeabilität der Haut ist bis heute noch nicht vollkommen gelöst; dass dieselbe bis zu einem gewissen Grade, besonders für Gase und flüchtige Stoffe, und innerhalb engerer Grenzen wohl auch für Wasser vorhanden sei, scheint wohl ausser Zweifel, doch für wässrige Salzlösungen ist sie gewiss nicht vorhanden.

Es ist hier nicht der Platz, auf die einzelnen Versuche von Clemens, Lehmann, Neubauer, Genth, Krause, Beneke u. A. einzugehen; so viel haben sie zu Tage gefördert, dass durch Thermalbäder die Ausscheidungen des Körpers vermehrt werden, und zwar um so intensiver, je höher die Wärmegrade sind. Laues Wasser wirkt in dieser Beziehung entweder gar nicht oder nicht constant. Dass aber diese Wirkung nicht vom Salzgehalte des Wassers, sondern von der Temperatur herrührt, ist ausser Zweifel, haben wir doch durch vielfache Experimente gesehen, dass warmes Wasser auf Muskeln und Nerven einen intensiven Reiz ausübt. Dieses Excitationsvermögen des Thermalwassers auf Secretionen und Excretionen haben Viele einer dem Wasser innewohnenden magnetischen oder elektrischen Kraft zugeschrieben und diesbezüglich vielfache, interessante Versuche angestellt. So hat Scoutetten in Frankreich und Haimann und Krebs in Wiesbaden unterscheidende Versuche hinsichtlich des elektrischen Verhaltens, gewärmten Wassers und Thermalwassers vorgenommen und mittelst eines Multiplicators bewiesen, dass in denselben verschiedene elektrische Strömungen bestehen, welche dem Badenden sich mittheilen. Scoutetten legt bei indifferenten Thermen ein grosses Gewicht auf den verminderten

Sauerstoff- und grossen Stickstoffgehalt dieser Wässer, welcher einen die Multiplicatornadel auf die entgegengesetzte Seite ablenkenden Strom erzeugt, was sich physikalisch wohl erklären lässt. Diese, meist den Meteorwässern hoher Gebirge entspringenden, fast chemisch reinen Gewässer, welche durch die Zerklüftung der Gebirge hinabsinkend in der Tiefe der Erde einen Theil ihres Sauerstoffgehaltes abgegeben haben zur Oxydation verschiedener mineralischer Stoffe, über welche sie dahinfließen, während der freigewordene Stickstoff durch vielfachen Atmosphärendruck im Wasser gelöst erhalten wird, werden zwar, sobald sie an die Oberfläche der Erde gelangen und von diesem Drucke befreit werden, jene Stickstoffmenge, welche den seinem Temperaturgrade entsprechenden Absorptionscoefficienten überschreitet, entweichenlassen, enthalten jedoch, wie der Augenschein zeigt, ein hinreichendes, theils aus Stickstoff, theils aus Kohlensäure bestehendes Gasgemenge, welches im Stande ist, den Ausschlag der Multiplicatornadel zu veranlassen.

Noch gründlicher waren die Untersuchungen von Haimann und Krebs in Wiesbaden. Sie machten selbe auf dreierlei Art: einmal gaben sie dem Badenden die Platinplatte in die Hand, das andere Mal in den Mund, ein drittes Mal stiessen sie eine Acupuncturnadel in die Haut ein, während der andere Draht mit dem Multiplicator in Verbindung stand. Wurde die Platinplatte in der Hand gehalten, war der Ausschlag des Multiplicators am geringsten, im Munde war er am stärksten, etwas schwächer bei Anwendung der Nadel. Sie kamen nach diesen Versuchen zu dem Schlusse, dass zwischen dem

Wasser und dem menschlichen Körper ein elektrischer Strom erzeugt werde, welcher um so schwächer oder umso kräftiger sein werde, je nach dem Gas- vornehmlich Kohlensäuregehalte des Wassers, und theilten in dieser Hinsicht die Mineralwässer ein in beruhigende und erregende. Sie gehen bei dieser Eintheilung von der Voraussetzung aus, dass, wenn auch während des Bades keine Absorption, ja nicht einmal eine Imbibition des Wassers stattfindet, die Hautnervenendigungen dennoch wegen der im Wasser aufgehenden Perspiratio insensibilis sowie der Schweisssecretion sich in einem Zustande der Quellung befinden, wodurch sie an Erregbarkeit verlieren. Ueberwiegt nun die Quellung den elektrischen Strom, wie bei indifferenten Thermen, so ist das Bad beruhigend, im anderen Falle, wie bei sehr kohlen-säurereichen, erregend.

Kohlensäure, wie überhaupt Säuren, ebenso der Stickstoff gehören in der Reihe der chemischen Stoffe zu den negativ elektrischen, werden also am Multiplicator einen Ausschlag geben und ebenso auch auf die in der Haut verlaufenden Nervenendigungen erregend wirken, und zwar um so mehr, je reicher an Kohlensäure das Wasser, und je höher dessen Temperatur ist. Durch die Wärme, vor allem durch die Erdwärme, welche eine hohe Wärmecapacität besitzt, wird die Haut des Badenden ausgedehnt, die Poren geöffnet, welche nun die im Wasser enthaltenen Gase, Kohlensäure oder Stickstoff gierig aufsaugen. Unser Thermalwasser hat einen sehr reichen Gasgehalt, was sich am deutlichsten auf der Haut des Badenden zeigt, welche sich schon nach

einigen Minuten mit Bläschen bedeckt. Diese sind auch bei bedeutender Abkühlung des Wassers bis auf 25° R. noch vorhanden, werden von den ausgedehnten Poren aufgenommen, und theilen den leichten, in ihnen enthaltenen elektrischen Stromen in der Haut verlaufenden Nervenendigungen mit.

Die Erregung des Nervensystems pflanzt sich von den Hautnerven fort auf das Centralorgan. Bei der unendlichen Zahl der Hautnerven, welche durch das Bad gereizt werden, muss, wenn der Reiz auch ein noch so geringer ist, die Summe aller zum Centralorgane fortgepflanzten Nervenreize eine bedeutende Wirkung auf letzteres ausüben und dasselbe zu Reflexbewegungen veranlassen. Auf diese Art erklärt sich die Heilung von Lähmungen und anderen schweren Nervenerkrankungen, die wunderbare Kräftigung manches zerrütteten Nervensystems, die neuerwachte Energie fast gänzlich erschöpfter Nervenkraft. Die kräftige Einwirkung des Thermalwassers auf die Empfindungsnerven zeigt sich z. B. in der erhöhten Schmerzhaftigkeit von vor dem Bade nicht schmerzenden kranken Nervenpartien. Frösteln, Athembeklemmung, Harndrang etc. sind Reflexerscheinungen.

Mit den Hautnerven zugleich wird jedoch auch das Gefässsystem zu erhöhter Thätigkeit angeregt; es wird die Capillar-Circulation der Haut erhöht, die Hautgefässe erweitern sich, und bedingen dadurch ein rascheres Zuströmen des Blutes von den inneren Organen zur Körperoberfläche; durch die vermehrte Zuströmung des Blutes nimmt die Stromgeschwindigkeit des Blutes in den erweiterten Hautgefässen ab, die Haut röthet sich etwas, die Spannung der Blutsäule wird

herabgesetzt, ebenso die Herzkraft, und zwar um so rascher, je heisser das Bad ist, der Puls wird beschleunigt, und während der Kreislauf der inneren Organe, der Lungen, der Leber etc dadurch entlastet wird, wird das gesammte Gefässsystem zu erhöhter Energie angeregt, die Se- und Excretionen, besonders des Urins, werden vermehrt, und dadurch die Resorption sowohl pathologischer Producte wie z. B. Exsudate, als auch des im normalen Gewebe aufgespeicherten Wassergehaltes des Körpers angeregt. Es wird durch diesen vermehrten Stoffwechsel das Körpergewicht verringert, es tritt etwas Abmagerung ein; bald jedoch stellt der Appetit, der anfangs geschwunden war, sich wieder ein, und sucht die durch den vermehrten Stoffwechsel verursachte Körperabnahme wieder zu ersetzen. Je höher die Temperatur des Bades, desto energischer werden die Vorgänge im Kreislaufe auftreten, desto grösser die Aufregung im Gefässsystem sein. Ein Bad von mehr als 28° R. (36° C.), welches demnach die Temperatur des Blutes (29° R. oder 37° C.) erreicht oder gar überschreitet, wird sowohl das Gefäss- als das Nervensystem bedeutend aufregen, es tritt ein rasches Zuströmen des Blutes von innen zu den Hautgefässen, eine rasche Evacuation des Herzens ein, die unter Umständen sogar gefährlich werden kann — ein solches Bad wird reizend wirken.

Ebenso ist es bekannt, dass niedere Temperaturgrade (unter 20° R.) auch reizend auf Gefäss- und Nervensystem wirken, indem sie die Hautcapillaren verengern, den Hautkreislauf hemmen, und die Blutwelle den inneren Organen zutreiben.

Mittlere Temperaturen von 24°–28° R. =

30°—36° C. wirken dagegen milde erregend und dadurch beruhigend auf das Gefäß- und Nervensystem des menschlichen Körpers.

Die klinische Erfahrung bestätigt diese Wirkungsweise der indifferenten Thermen, da gewärmtes Wasser, welches natürlich keine Spur von Gas enthält, niemals die Wirkungen hervorbringt, welche wir von den indifferenten Thermen zu sehen gewohnt sind.

Interessant ist die Hypothese Professor Löscher's über die Wirkungsweise der indifferenten Bäder. Er glaubt, da durch die Aufsaugung der minimalen fixen Bestandtheile dieser Wässer (wovon nach den neueren Erfahrungen bei der constatirten Impermeabilität der Haut für salzige Stoffe ohnehin nicht mehr die Rede sein kann), die bedeutenden Wirkungen derselben nicht erklärt werden können, diese Erfolge der Aufnahme der diesen Wässern meist sehr reichlich beigemengten Gase in die Lungen zuschreiben zu müssen. Die Inhalation der bedeutenden Mengen von Azot (Stickstoff) wahrscheinlich als Azot Protoxyd, welches künstlich dargestellt unter dem Namen Lustgas bekanntlich eine grosse Einwirkung auf das Nervensystem äussert, soll also der Träger der Wirksamkeit der indifferenten Thermen sein.

Getrunken, wird das warme Thermalwasser eine beruhigende Wirkung auf die gereizten Nerven des Magens und der Gedärme, auf die katarhalisch afficirte Schleimhaut derselben ausüben. Sowie kaltes Wasser, getrunken, die peristaltische Bewegung anregt, den Gefäßdruck erhöht, die Secretionen vermehrt, so wird der Genuss des warmen Wassers das Gegentheil hervorbringen, wird

also in jenen Leiden des Magens und Darmes, welche keine Reizung vertragen, von guter Wirkung sein, es wird beruhigend auf die Gefässe und Nerven des Magens einwirken und die übermässigen Ausscheidungen beschränken. Der bedeutende Gasgehalt wird dabei die Wirksamkeit und Verdaulichkeit des Wassers unterstützen und erhöhen.

Was die neuentdeckte Stahlquelle betrifft, so beruht ihre Wirkung auf ihrem Eisen- und Kohlensäure-Gehalt. Die Wirkung des Eisens ist vorzüglich auf die Blutbildung gerichtet und zwar speciell auf die Bildung der rothen Blutkörperchen. Zugleich mit der Qualität wirkt es auch auf die Vermehrung der Blutmenge und secundär auf die Tonisirung der Gewebe. Die Kohlensäure wirkt reizend und belebend auf die Gefässe des Magens, wird in die Blutsäule aufgenommen und belebt die Herzthätigkeit; in Uebermass genossen, kann sie bei reizbaren Individuen Congestionen, Schwindel etc. erzeugen. Sie erleichtert die Verdaulichkeit des Eisens, welches ohne dieselbe häufig bloss als unnützer Ballast Magen und Gedärme beschwert.

Einen grossen, in seiner Wichtigkeit nicht hoch genug zu würdigenden Einfluss auf die Wirksamkeit der Thermen nimmt die Lage und das Klima des Curortes. Die Elevation des Thales von mehr als 1200 Fuss über dem Meere, die Umgebung desselben mit Bergen von 3000 bis 4000 Fuss Höhe, bedingen ein Klima, das, wenn auch keine Alpenluft, doch eine reine, frische, verdünnte Gebirgsluft besitzt, welche in einer Reihe von Krankheiten, wo es sich darum handelt, restaurirend auf die gesunkene Nerventhätigkeit, auf mangelhafte Blut-

bereitung etc. zu wirken, von wunderbarem Einflusse ist, und unserer Therme einen wesentlichen Vorzug vor den übrigen steierischen Bädern dieser Categorie sichert.

Während des Curgebrauches sind die Wirkungen der Bäder bei verschiedenen Personen verschieden. Die Mehrzahl fühlt sich bei den ersten Bädern etwas aufgereggt, später ermattet; der Appetit schwindet meistens, um später wieder zuzunehmen, es tritt etwas Abmagerung ein, bald aber, mit der Besserung der Blutbereitung, beginnt das Aussehen besser, die Hautfärbung gesünder, die Muskulatur strammer, die Lebensthätigkeit erhöht zu werden.

Schmerzen und andere pathologische Erscheinungen nehmen nicht immer während des Gebrauches der Bäder ab, in manchen Fällen nehmen sie im Gegentheile zu, dauern auch fort, so lange gebadet wird, ohne dass dieses als ein Zeichen von Unwirksamkeit der Bäder betrachtet werden müsste; im Gegentheile tritt oft lange nach Beendigung der Cur erst die ersehnte Besserung ein, welches man die Nachwirkung der Bäder zu nennen pflegt.

Der Ausschlag, welcher nach längerem Baden zuweilen auftritt, und unter dem Namen Badeausschlag bekannt ist, ist ein in der Mehrzahl der Fälle ohne Fiebererscheinungen auftretendes Erythem, steht mit der Krankheit in keinem ursächlichen Zusammenhange, ist daher nicht, wie ehemals geschah, als Krise zu betrachten. Es ist einfach die Folge von Reizung der Haut durch lang fortgesetzte Bäder und besonders sorgfältig warmes Verhalten des Badenden. Sein Auftreten bei Gebrauch der Neuhauser Thermen steht nach mehrjährigen Beobachtungen wie

1 : 30, ist daher verhältnismässig selten und berechtigt zu keinem Schlusse auf den Erfolg der Cur, so wenig als sein Ausbleiben als ein Vorzeichen der Erfolglosigkeit betrachtet werden darf. Ist das Erythem einmal aufgetreten, so erfordert es ein sorgfältiges Regime.

---

## Medicinische Indicationen für die Neuhauser Therme.

Schon aus dem oben über die Wirkungsweise der Therme Gesagten geht hervor, dass ihre physiologischen Wirkungen von zweifacher Art seien.

1. Jene Wirkungen, welche sie mit allen indifferenten Thermen von höherer Temperatur gemein hat, nämlich: Anregung der Hautthätigkeit, der Circulation der Hautgefäße, Reizung der peripherischen Nerven und consecutiv vermehrte Thätigkeit des Gefäßsystems, der ab- und aussondernden Organe, Bethätigung der Resorption, Reizung der Nervencentra zu erhöhter Energie und Fortpflanzung dieses Reizes auf die motorischen Nerven.

2. Jene Wirkungen, welche Neuhaus speciell wegen seiner Lage, seiner kräftigen reinen frischen Gebirgsluft zukommen, nämlich: Besserung der Blutbereitung, Hebung und Kräftigung der gesunkenen Nerventhätigkeit, Restaurirung des herabgekommenen Gesamtorganismus.

Endlich ergibt sich aus der neuerlich entdeckten Stahlquelle eine 3. Gruppe von Wirkungen, welche aus dem Genusse des Eisenwassers resultiren, nämlich: Bildung und Vermehrung der rothen Blutkörperchen, also Besserung und Vermehrung der Blutmenge, Tonisirung der Gewebe, Stärkung des durch Anaemie herabgekommenen Körpers etc.

---

## Specielle Indicationen.

Als solche können vorzüglich angeführt werden:

### I. Frauenkrankheiten.

**F**ür deren Heilung haben die Bäder von Neuhaus von jeher einen besonderen Ruf genossen, die Stahlquelle wird hiebei in hohem Grade unterstützend einwirken. Hieher gehören:

1. Chronische Metritis und Endometritis, entweder nach Puerperalprocessen, oder nach durch andere Veranlassungen bedingten Entzündungen zurückgeblieben. Durch das Bad wird die Gefäßthätigkeit im Allgemeinen und mit ihr auch die der Uterinalgefäße angeregt und die in's Gewebe der Gebärmutter abgelagerten Exsudate zur Aufsaugung gebracht; es vermindert sich das Volumen des Uterus, es schwinden die dadurch bedingten Menstruations-Anomalien, die häufigen Blutungen, der Schleimausfluss etc. etc.

2. Retro- und intraperitoneale Exsudate, welche häufig nach Puerperalprocessen zurückbleiben, und oft mit Verlöthungen des Uterus und seiner Adnexe sowie mit Lageveränderungen des ersteren verbunden sind; nachdem sie oft Monate lang jeder Behandlung getrotzt, finden sie hier manchmal in unglaublich kurzer Zeit ihre Heilung. Eine leichte Massage wird in beiden Fällen unterstützend wirken.

3. Chronischer Infarct der Gebärmutter, d. h. Verschwellung mit Bindegewebsbildung im Gewebe des Uterus nach vorausgegangenen entzündlichen Affectionen desselben; dieselben sind häufig so gross, dass sie Vor- oder Rückwärtsbeugung oder Knickung oder Senkung des Uterus veranlassen mit allen den bekannten schweren und belästigenden Symptomen, welche in der Regel jedem medicamentösen oder operativen Eingriffe trotzen. Wenn dieselben nicht schon zu lange bestehen, so dass schon Texturveränderungen eingetreten sind, finden sie hier meist ihre Heilung. Unter dem gleichzeitigen Gebrauche der aufsteigenden Douche vermindert sich nach und nach das Volumen des Uterus, es schwindet das Gefühl der Schwere und Völle im Becken, ebenfalls das Drängen und der Ausfluss; die Menstruation wird geregelt, die begleitenden Krämpfe schwinden, und mit ihnen die belästigenden Magen- und Verdauungsbeschwerden. Nach Umständen wird die Cur durch innere Mittel, wie Mineralwässer etc. unterstützt.

4. Chronische Entzündung und Verschwellung der Ovarien (Eierstöcke), welche häufig nach Puerperalprocessen zurückbleibt, oder eine Folge von wiederholten Hyperaemien, welche nach excessiven geschlechtlichen Erregungen auftreten. Sie ist meist in Verbindung mit Katarrh des Uterus und der Tuben und bedeutenden Menstruations-Anomalien, sehr häufig eine Folge acquirirter Gonorrhöen.

5. Störungen in der Menstruation:

a) gänzlichliches Ausbleiben — Amenorrhoe — sei sie durch Anaemie oder entzündliche Zustände in oder um die Ovarien bedingt, oder

b) unregelmässiges Eintreten — Dysmenorrhoe — meist in Verbindung mit Schmerzen,

Krämpfen, häufig eine Folge organischer Veränderungen, wie Verengerung des Orificiums, fast immer vergesellschaftet mit Anaemie, wo die ungleichmässige Blutvertheilung Congestivzustände der inneren Genitalien bedingt, oder

e) die zu reichliche Menstruation — Menorrhagie — zu häufiges Eintreten derselben, ebenfalls meist auf Anaemie beruhend, eine Folge von Erschlaffung des Uterus und Atonie seiner Gefässe; häufig verbunden mit Versionen oder Flexionen desselben oder chronischer Endometritis.

6. Chlorose, Bleichsucht, die zur Zeit der Pubertät der Mädchen eintretende Anaemie, meist mit Menstruationsstörungen verbunden; Blutarmuth überhaupt, sei sie durch mangelhafte Ernährung, zu schnelles Wachsthum, langdauernde Krankheiten, protrahirte Lactation etc. bedingt, wird bei Gebrauch der Bäder und eines Stahlwassers in dieser herrlichen, kräftigen Gebirgsluft in kürzester Zeit schwinden.

7. Katarrh des Uterus oder der Vagina, fluor albus, häufig eine begleitende Erscheinung der Anaemie, ebensowohl vorkommend bei chlorotischen Mädchen als bei Frauen, die durch Entbindungen, Lactation, Puerperalprocesse etc. geschwächt sind; oder in Begleitung entzündlicher Zustände des Uterus oder der Ovarien. In allen diesen Fällen werden die Bäder mit gleichzeitig innerlichem Gebrauche einer Stahlquelle vortreffliche Dienste leisten.

8. Neigung zum Abortus, ebenfalls meist Folge von Anaemie und eines der oben angeführten Leiden, wird durch Kräftigung der erschlafften Organe und des geschwächten Körpers unter dem Gebrauche unserer Bäder und einer Stahlquelle Heilung finden.

Die in Folge von Lues auftretenden häufigen Frühgeburten erfordern nebstbei antiluetische Behandlung.

9. Sterilität, meist die Folge einer der oben angeführten krankhaften Zustände, wird mit dem Leiden selbst unter dem Gebrauche unserer Bäder, allfällig in Verbindung mit dem innerlichen Gebrauche unserer oder einer anderen Stahlquelle gehoben werden.

## II. Nervenkrankheiten.

Solche führen jährlich eine grosse Anzahl Leidender nach Neuhaus. Vorzüglich angezeigt ist unsere Therme in folgenden Erkrankungen:

1. In den vielen Arten von Neurosen, welche häufig Theilerscheinungen der Anaemie sind, und zwar in

a) Sensibilitätsneurosen; hierher gehören:

α) Hyperaesthesien, d. i. krankhaft gesteigerte nervöse Reizbarkeit, entweder des gesamten Nervensystems, die allgemeine Nervenschwäche, Neurasthenie in Folge von Anaemie, wobei die Empfindlichkeit der sensiblen Nervenfasern so gross ist, dass die leichtesten Reize heftige Reflexerscheinungen auslösen; oder es sind nur einzelne Nervenpartien überreizt, partielle Hyperaesthesien, z. B. der Sinnesnerven, einzelner Hautnerven etc.

β) Neuralgien, nervöse Schmerzen in den verschiedensten Nervenbezirken; die häufigsten hier zur Behandlung kommenden sind: die Migräne, Hemicrania, der halbseitige Kopfschmerz, meist mit Brechreiz verbunden, der Gesichtsschmerz, tic douloureux, die Intercostal-Neuralgien, be-

kannt unter dem Namen: Spinal-Irritation, die Ischias, Neuralgie des Hüftnervs und seiner Verzweigungen. Für alle diese Formen werden mässig warme Bäder von  $26^{\circ}$ — $28^{\circ}$  R. ( $32^{\circ}5^{\circ}$ — $36^{\circ}$  C.) sehr gute Wirkungen erzielen.

Einen bedeutenden Unterschied in der Behandlung der Ischias macht der ursächliche Charakter derselben, nämlich ob dieselbe mehr entzündlicher Natur ist, wo häufig im Verlaufe des Nervenstranges von seinem Austritte aus dem Becken an, eine abgegrenzte exsudative Anschwellung zu bemerken ist, oder ob, wie bei anaemischen, eine bloss nervöse Ueberreiztheit des Nervs besteht. Häufig scheinen nach einigen Bädern schon die Schmerzen nachzulassen, was jedoch immer mit Misstrauen aufzufassen ist, indem nach solchen Remissionen gerne noch sehr heftige Ausbrüche des Schmerzes erfolgen, bis endlich nach einer hinreichenden Zahl (30—40 Bädern) eine bleibende Heilung zu erwarten ist.

Hierher gehört auch die Neuralgie der Beckennerven nach schweren Entbindungen; ferner die Hysteralgie, heftige lancinirende Schmerzen in der Gebärmutter, häufig bei Hysterischen vorkommend; auch hier wirken unsere Bäder sehr gut.

b) Motilitätsneurosen, Erkrankungen der Bewegungsnerven. Von diesen sind zu erwähnen:

a) Krämpfe, und zwar von den leichten Muskelzuckungen, dem Zittern etc. bis zu den schwersten clonischen oder tonischen

Krämpfen; sie betreffen entweder einzelne Muskeln oder ganze Gruppen derselben: so kennen wir im Gesichte den Krampf des Nervus facialis, den mimischen Gesichtskrampf, den Krampf der Augenmuskelnerven, den Krampf des trigeminus, ferner den bei Hysterischen so häufigen Glottiskrampf, bedingt durch Alteration des Nervus vagus, die Wein- und Lachkrämpfe, den Schreibekrampf, die spastischen Zusammenziehungen der Sphincteren, z. B. der Blase, mit schmerzhafter Harnverhaltung, der Vagina, auch des Uterus u. s. w. Die Mehrzahl dieser Krämpfe gehören den hysterischen Erscheinungen an, in welchem Falle sie jedenfalls eine günstigere Prognose stellen, als wenn sie als drohende Vorboten eines Gehirn- oder Rückenmarksleidens auftreten. Unsere warmen Bäder werden ihnen immer Erleichterung, in vielen Fällen, z. B. bei hysterischen oder selbständig in Folge peripherer Reizung auftretenden Krämpfen, Heilung bringen.

- β) Lähmungen können ebenfalls die verschiedensten motorischen Nervenbezirke befallen und sind entweder periphere oder centrale, ferner entweder vollständige, Paralysen oder Halb lähmungen, Paresen; endlich unterscheidet man beiderseitige, oder halbseitige, Hemiplegien. Die wichtigste Unterscheidung bleibt immer: central oder peripher und werden letztere immer eine günstigere Prognose erwarten lassen, als erstere.

Hinsichtlich der Gelegenheits-Ursachen nennt man: Puerperale Lähmungen, nach schweren Entbindungen, Traumatische, nach Verletzungen mit Exsudatbildung etc., Rheumatische, nach Verkühlungen; diese drei Gattungen sind peripheren Ursprunges und werden, da die Ursachen, die durch die Erkrankung gesetzten Exsudate, resorbirbar sind, eine günstige Vorhersage stellen, während

Hemiplegien nach Apoplexien — Blutaustritt in das Gehirn — und

Lähmungen in Folge von Rückenmarkserkrankungen, als centralen Ursprunges, immer eine bedenkliche Vorhersage in Aussicht stellen.

Abgesehen von der Ursache wird die Möglichkeit der Heilung einer Lähmung davon abhängen, ob der gelähmte Nerv noch leitungsfähig ist, ob seine Substanz nicht etwa z. B. durch den lange bestehenden Druck eines Exsudates destruiert ist. Bei Hemiplegien in Folge von Blutaustritt in das Gehirn oder die Rückenmarkshäute, wird es sich darum handeln, ob die Zerstörung der Nervencentra durch die Masse des ausgetretenen Blutes nicht zu gross ist, ob nicht Rigidität der Gefässe, Congestion gegen das Gehirn vorhanden ist, welche einen wiederholten Blutaustritt befürchten lassen; endlich bei Lähmungen in Folge von Rückenmarkserkrankungen wird es sich um den Grad des Vorgeschrittenseins und die Heilbarkeit des Rückenmarkleidens handeln, von welchen die

Möglichkeit der Heilung der Lähmung abhängt. Jede dieser Arten von Lähmungen wird je nach der Ursache und den begleitenden Erscheinungen eine Modification in der Badebehandlung hinsichtlich der Temperatur, Zeit etc. der Bäder, und einer allfälligen Nebenbehandlung durch Elektrizität, Douchen, Mineralwässer etc. nöthig machen.

Zu den Motilitätsneurosen kann auch gezählt werden:

- γ) Impotenz, das männliche Unvermögen, welches meist auf geschwächter Nervenkraft beruht und hier häufig glückliche Erfolge erzielt. Es ist auch durch Beobachtungen erwiesen, dass die Schwingungen der Spermatophyten in höherer Temperatur vermehrt werden, und die Erfahrung hat gezeigt, dass bei geschwächten oder im Alter vorgeschrittenen Männern durch den Gebrauch unserer Therme Zeugungsfähigkeit wieder eingetreten ist. Jedenfalls ist die Reflexwirkung des Bades auf die motorischen Nerven in Verbindung mit der kräftigen Gebirgsluft und dem ruhigen geregelten Badeleben im Stande, diese günstige Wirkung herbeizuführen.
- c) Verbreitete Neurosen, Krampfformen, oder mit Krämpfen verbundene Erkrankungen des gesammten Nervensystems; von diesen kommen einige Formen hier zur Behandlung, vor allen:
  - α) die Hysterie mit ihren vielfachen Erscheinungen und unzähligen Symptomen, welche jährlich ein bedeutendes Contingent von Gästen in unser Bad liefert. Häufig stehen die für

die Kranken immer äusserst quälenden Erscheinungen dieser Krankheit in Connex mit Erkrankungen in der Geschlechtssphäre, Menstruations-Anomalien, chronischem Infarct, Gebärmutter-Katarrh und meist hochgradiger Anämie, in welchen Fällen unsere Bäder eine vortreffliche Wirkung machen.

Anders liegen die Verhältnisse bei Hysterischen, bei denen eine Erkrankung in der Geschlechtssphäre nicht vorhanden ist, und nur hochgradige Reizung des Plexus solaris und der verschiedensten Nervenbezirke, mit einem Gefolge von clonischen und tonischen, von Wein- und Lachkrämpfen, von Glottis-, Herz-, Magen- und Vaginalkrämpfen etc. etc. die Kranken quälen. Hier gelingt es wohl häufig, besonders wenn die Kranken Vertrauen und Geduld zum Ausharren haben, in 6 bis 8 Wochen eine wenigstens durch längere Zeit anhaltende Besserung, eine Befreiung von den quälenden Erscheinungen zu erzielen.

- β) Die Hypochondrie mit ihren vielgestaltigen nervösen Erscheinungen, meist verbunden mit Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, Hämorrhoidalzuständen, oft mit Abmagerung mangelhafter Hautthätigkeit, Trübsinn, Schmerzen im Unterleibe u. s. w.

Auch hier werden unsere Bäder, nach Umständen warm oder kühler genommen, durch Anregung der Hautthätigkeit, durch Ableitung der Blutsäule von den inneren blutüberfüllten Organen, durch Anregung der Verdauung und der Ab- und Ausscheidungen, durch mässige oder nach Umständen stärkere Be-

wegung in unserer kräftigen, sauerstoffreichen Gebirgsluft bei etwas Zerstreuung und Ableitung von der gewohnten Lebensweise, gute Wirkungen erzielen.

- γ) Die Chorea, der Veitstanz, ebenfalls eine Erkrankung des gesammten Nervensystems mit Krampfformen, welche, besonders in jugendlichen Individuen eine günstige Prognose stellt; nur besonders hartnäckige Formen derselben kommen hier zur Behandlung und erzielen auch Heilung.

Andere Neurosen dieser Kategorie, wie: Ecclampsie, Epilepsie etc. können nach Umständen sich zum Badegebrauch eignen und ist eine günstige Wirkung der warmen Bäder in denselben als möglich zu betrachten.

## 2. Rückenmarkskrankheiten.

Von solchen kommen hier zur Behandlung:

- a) Hyperaemie des Rückenmarks und seiner Häute, mit den Erscheinungen der Spinal-Irritation, wie: Schmerz in der Rücken-, Intercostal-, Kreuzgegend, Empfindlichkeit einzelner Wirbel, Neuralgien in verschiedenen Nervenbezirken etc. durch welche Symptome sie mit der früher (sub 1,  $\alpha$ ,  $\beta$ ) angeführten Intercostal-Neuralgie, der peripheren Spinal-Irritation verwechselt werden könnte, bis schwerere Symptome: Formication, Taubheit, Schwäche und Steifigkeit in den Beinen, den Sitz des Leidens auf das Rückenmark zurückführen lassen. Uebrigens wird in zweifelhaften Fällen die Anamnese Anhaltspunkte liefern. Hier werden kühle Bäder mit entsprechender Nebenbehandlung gute Dienste leisten.

- b) Spinallähmungen, Paraplegien sowohl in Folge von Bluterguss in das Rückenmark und seine Häute, als in Folge einer abgelaufenen Entzündung desselben mit Setzung eines Exsudates, dessen Druck die Lähmung bedingt; ebenso kann durch Caries oder Necrose eines Wirbels, wie durch luëtische Ablagerungen ein Druck auf das Rückenmark bedingt sein.

Je nach der Ursache, nach der gesetzten Zerstörung, nach dem Vorgeschrittensein des Leidens wird sich beim Gebrauche der warmen Bäder die Möglichkeit der Heilung durch Resorption des Exsudates erwarten lassen. Jedenfalls wird eine grössere Anzahl von Bädern, ein längerer Aufenthalt und sorgsame Nebenbehandlung nothwendig sein.

- c) *Tabes dorsualis*, Rückenmarksdarre, die *Ataxie locomotrice progressive* der Franzosen, besteht in Sclerosirung der Hinterstränge und ist in den Anfangsstadien schwer zu diagnosticiren; da jedoch nur in den Anfangsstadien Hoffnung auf Heilung vorhanden ist, wird man gut thun, beim Auftreten gewisser, durch die Erfahrung als der *Tabes* vorangehend bekannter Symptome, die Behandlung gleich auf diese selbst zu leiten; derlei Symptome sind: die meistens Nachts auftretenden lancinirenden Schmerzanfälle, vorübergehende Presbyopie, Verengerung der Pupille, Augenmuskellähmung, Pelzigsein der Füsse, Oppressionsgefühl im Hypochondrium, endlich das Fehlen der Sehnenreflexe, Impotenz mit gleichzeitigen häufigen Pollutionen und im weiteren Fortschreiten der Krank-

heit endlich das Eintreten atactischer Bewegungen der unteren Extremitäten, das Unvermögen, mit geschlossenen Augen zu stehen und zu gehen u. s. w.

Besonders in den Anfangsstadien des Leidens ist unsere Therme, etwas ausgekühlt, und im Verlaufe der Cur in der Temperatur langsam fallend, mit geeigneter Nebenbehandlung im Stande, eine Besserung, in günstigen Fällen Heilung desselben herbeizuführen; doch soll dann der Aufenthalt hier nicht nach Wochen, sondern nach Monaten gezählt werden.

- d) Die spastische Tabes dorsalis, Sclerose der Seitenstränge, mit den vorwaltenden Symptomen von Paraplegie, verbunden mit Muskelzuckungen und gesteigerten Sehnenreflexen; unsere lauen Bäder werden jedenfalls gegen die Muskelzuckungen und die Reizungserscheinungen günstig wirken, wenn das Leiden nicht schon zu weit vorgeschritten ist.

3. Die Basedow'sche Krankheit, obzwar vorzüglich Symptome von Gefässerkrankungen zeigend, wie: Herzhypertrophie, verstärkte Pulsation vorzüglich der Halsgefäße mit Vergrößerung der Schilddrüse, Exophthalmus etc., kann wegen krankhafter Betheiligung des Nervus sympathicus noch theilweise als Nervenkrankung betrachtet werden. Unsere warmen Bäder mit gleichzeitiger Galvanisation des sympathischen Nerven haben sich bereits in einigen Fällen dieser Art günstig erwiesen.

### III. Traumatische Exsudate.

Infiltrationen in den Weichtheilen, der Beinhaut, den Knochen, welche nach Verwundungen, Knochenbrüchen, Lymphgefäß-Entzündungen, Zellgewebsvereiterungen u. s. w. mit Verhärtung und Verdichtung der Gewebe, Auftreibung der Knochen, Contractur der Gelenke etc. zurückgeblieben sind. Die Infiltrationen werden resorbirt, vorhandene eingekapselte Projectile oder abgestorbene Knochensplitter werden ausgestossen. Mit der Aufsaugung der Infiltrationen schwinden auch die Contracturen der Gelenke, diese werden wieder beweglich. In solchen Fällen scheinen die Erfolge oft wunderbar.

### IV. Rheumatismus und Gicht.

1. Rheumatismus, dessen eigentliches Wesen und Charakter wir noch immer nicht kennen, ist nach allem, was wir von ihm wissen, ein durch plötzlich unterdrückte Hautthätigkeit, durch Verkühlung herbeigeführter krankhafter Zustand, welcher entweder blos die Weichtheile (Aponeurosen, Sehnscheiden, Muskeln) oder die Gelenke befällt. Ersterer heisst Muskel-, letzterer Gelenks-Rheumatismus. Letzterer ist fieberhaft und bedingt Exsudationen in die Gelenke.

Da das Leiden durch unterdrückte Hautthätigkeit hervorgerufen erscheint, wird auch Anregung dieser Thätigkeit durch warme Bäder ihm gut bekommen, was auch die Erfahrung bestätigt, indem gerade in dieser Krankheit unsere warmen Bäder immer gute Erfolge erzielen.

2. Die Gicht, in den äusseren Erscheinungen dem Rheumatismus ähnlich, in ihrem inneren Wesen jedoch

von demselben sehr verschieden, besteht in einem Zurückbleiben von Harnsäure im Blute, welcher Ueberschuss theilweise durch verschiedene Organe, z. B. die Nieren, ausgeschieden, theils in anderen, wie in den kleinen Gelenken abgelagert wird, wodurch die sogenannten Gichtknoten gebildet werden.

In recenten Fällen, wo es noch nicht zu tiefer greifenden Veränderungen gekommen ist, wird unsere Therme vortreffliche Dienste leisten, wie sie dies schon vielfach bewiesen hat. Natürlich wird sie in ihrer vollen Temperatur von 29,2<sup>0</sup> R. angewendet werden müssen.

#### **V. Chronischer Katarrh der Blase und des Nierenbeckens. Chronischer Morbus Brightii.**

1. Der Blasen-Katarrh ist entweder selbstständig, z. B. durch Verkühlung entstanden, oder wie in der Mehrzahl der Fälle entweder von dem Nierenbecken oder der Harnröhre aus fortgeflanzt. In allen diesen Fällen werden, wenn das acute Stadium vorüber, unsere Bäder gute Wirkung thun, besonders wenn starke nervöse Reizbarkeit vorhanden ist. Auch Injectionen mit Thermalwasser in die Blase sind häufig von guter Wirkung, besonders, wenn die Blase sich noch nicht vollständig entleert.

Ebenso im Katarrh des Nierenbeckens sind unsere Bäder durch ihre beruhigende, die Hautthätigkeit milde anregende Wirkung von günstigem Erfolge.

2. Bei chronischem Morbus Brightii, sowie überhaupt chronisch entzündlichen Zuständen der Nieren mit Albuminurie wird unsere Therme stets günstige Wirkungen erzielen. Besonders wenn

der Urin sparsam, gesättigt, Hautödeme bereits vorhanden sind, zeigt sich oft in überraschend kurzer Zeit ein günstiger Erfolg. Zu Hilfe kommt uns hier als Nebenbehandlung die ausgezeichnete Kuhmilch, durch welche die Einleitung einer erspriesslichen Milchcur möglich ist, so wie auch unsere Stahlquelle.

## VI. Chronischer Magen- und Darmkatarrh.

Die hier zur Behandlung kommenden Fälle von Magen- und Darmkatarrh sind meist solche, die schon verschiedene, theils medicamentöse, theils Badertrinkcuren durchgemacht haben, jedoch ohne bleibenden Erfolg. Die Patienten sind meist durch die lange Dauer sehr herabgekommen, die Magennerven überreizt, so dass sie Medicamente schon schwer vertragen.

Beim Gebrauche der Neuhauser Bäder heilen solche lange bestehende Darmkatarrhe oft ohne alle Medicamente, einfach durch Bethätigung der Hautfunction und Beruhigung der gereizten Nerven bei sorgfältiger Diät und dem Genusse der kräftigen Gebirgsluft.

Bei Magenkatarrhen ist auch der innerliche Gebrauch des Thermalwassers von vorzüglicher Wirkung, und es dürfte diese, durch die Erfahrung constatirte Wirkung auf denselben Principien beruhen, welche die warmen Karlsbader Quellen in diesem Leiden so heilsam machen, auf der Wärme, welche die gereizte Magenschleimhaut calmirt, und der Kohlensäure, welche das Wasser leichter verdaulich macht; der Gehalt an letzterer ist ein Vorzug, welchen das Thermalwasser vor allen künstlich erwärmten Mineralwässern voraus hat, in welchen dieses Hauptagens zur leichteren Verdaulichkeit gänzlich fehlt.

**VII. Skrofulöse Drüsen- und Gelenksanschwellungen, Beinhaut- und Knochenerkrankungen, Geschwüre etc.**

Auch diese Erkrankungen liefern jährlich ein nicht unbedeutendes Contingent unserer Curgäste, denen sowohl die Bäder als auch vor allem die frische, kräftige und doch milde Luft unserer Gegend ausserordentlich zu Statten kommt; besonders erethische Naturen mit gereiztem Nervensystem werden mit Vortheil die Bäder gebrauchen. Auch der innerliche Gebrauch der Stahlquelle wird die Cur unterstützen.

**VIII. Allgemeine Körperschwäche**

in Folge von lange dauernden Krankheiten, Blut- und Säfteverlusten, Excessen in der Lebensweise etc., bei welchen die Blutbereitung herabgesetzt, das Nervensystem überreizt, Schlaflosigkeit, gestörte Verdauung etc. vorhanden ist; auch in solchen Fällen werden die Bäder im Vereine mit der guten Luft in kurzer Zeit auffallende Kräftigung herbeiführen, das Stahlwasser wird in geeigneten Fällen die Procedur unterstützen.

**IX. Chronische Hautkrankheiten,**

wie Eczem, Lichen, Psoriasis, Acne, welche häufig jeder medicamentösen Behandlung trotzen und immer recidiviren, werden hier oft in kurzer Zeit bleibend geheilt.

---

## Gegen-Anzeigen.

Nicht angezeigt ist der Gebrauch der Neuhauser Bäder bei folgenden krankhaften Zuständen:

1. In fieberhaften Krankheiten,
2. bei activen Blutungen,
3. bei bedeutenden Herz- oder Gefäss-Erkrankungen,
4. bei vorgeschrittener Tuberculose oder Krebs-Cachexie; endlich ist
5. bei Neigung zu Ohnmacht und Krämpfen, Schwindel und Gehirncongestionen das Bad nur mit grosser Vorsicht zu gebrauchen.

Personen, welche der Epilepsie oder anderen Krampfformen, die von Bewusstlosigkeit begleitet sind, unterworfen sind, sollen niemals allein, sondern immer in verlässlicher Begleitung, und wenn es thunlich ist, in Gegenwart des Arztes baden.

Ebenso erfordert auch das Baden von Kindern Vorsicht, und soll nicht ohne Bewilligung und Instruction des Badearztes vorgenommen werden.

---

## Anwendungsweise des Bades.

Je nach der Erkrankung, je nach der Individualität des Erkrankten wird auch die Anwendungsweise der Therme eine verschiedene sein.

Nächst der Wahl des entsprechenden Badeortes überhaupt, wird Rücksicht zu nehmen sein auf: die Wahl der entsprechenden Jahreszeit, auf die Temperatur und Anzahl der Bäder, auf die Dauer der einzelnen Bäder, auf die dabei zu beobachtenden Cautelen, auf die entsprechende Nebenbehandlung und Diätetik, auf die Wahl der Tageszeit zum Baden, das Verhalten vor und nach dem Bade u. s. w.

Was vorerst die Wahl der Jahreszeit betrifft, so ist es gar nicht gleichgiltig, wann die Badecur gebraucht wird: Individuen, welche rauhere, strengere Klimate gewohnt sind, welche eine höhere Lufttemperatur nicht gut vertragen, welche zu Schwindel, Herzklopfen, Congestionen geneigt sind, wählen am besten das Frühjahr während schwächliche oder ältere, herabgekommene Personen, oder solche, die an wärmere Klimate gewohnt sind, oder zu Katarrhen, Rheumatismen, Krämpfen etc. disponirt sind, besser die warmen Sommermonate zur Cur verwenden, vorausgesetzt natürlich, dass nicht andere Umstände, z. B. die Unaufschiebbarkeit des Badegebrauches, oder die Nothwendigkeit einer anderen Nachcur eine Modificirung dieser Anwendungsweise verlangen.

Die Dauer der Badecur ist ebenfalls je nach der Krankheit und der Individualität verschieden; so wird dort, wo es sich z. B. um Aufsaugung lange bestehender Exsudate, um die Wiederbelebung von durch langen Druck functionsunfähig gewordenen Nervenzweigen handelt, eine grössere Anzahl von Bädern nöthig sein, als in leichteren Fällen; so werden kräftigere, mit einem weniger reizbaren Nervensysteme ausgerüstete Personen mehr Bäder vertragen, als schwächliche, nervöse.

Im Allgemeinen hat die Erfahrung gezeigt, dass eine Anzahl von 25 bis 30 Bädern zur Cur sowohl nothwendig, als in der Mehrzahl der Fälle auch genügend sei. Damit ist nicht ausgeschlossen, dass in leichteren Fällen, oder bei übergrosser Empfindlichkeit, oder bei solchen, welche jährlich mehr als Prophylaxis denn als wirkliche Cur die Bäder gebrauchen, eine Anzahl von 20 Bädern genügen werde, ebenso wie in entsprechenden Fällen die Anzahl bis auf 60 vermehrt werden kann.

Die Besserung tritt in einzelnen Fällen schon nach den ersten 7 bis 10 Bädern ein, in der Mehrzahl der Fälle jedoch erst gegen das Ende oder nach abgelaufener Badecur. Tritt nach einigen 20 Bädern statt Besserung ein Widerwillen gegen das Bad, Frösteln in demselben, Herzklopfen etc. ein, so ist es besser, die Cur abubrechen, und falls die Besserung nach einigen Wochen nicht eintritt und sonst keine Gegenanzeigen vorhanden sind, nach 1 bis 2 Wochen die Cur von neuem zu beginnen. Uebrigens schliesst die scheinbar üble Wirkung die Möglichkeit eines nachträglichen Erfolges nicht aus, was die Nachwirkung des Bades genannt wird.

Ebenso wird die Dauer und Temperatur

jedes einzelnen Bades je nach dem Leiden und der Individualität des Badenden verschieden zu bemessen sein.

So werden sehr reizbare Nerven, ein leicht erregbares Gefässsystem oder gewisse Nervenerkrankungen weder hohe Temperaturgrade, noch lange Bäder vertragen, und wieder werden dort, wo man eine kräftige Einwirkung der Therme, z. B. zur Aufsaugung von Exsudaten wünscht, lange Bäder und die volle Temperatur der Therme angewendet werden müssen.

Da die Einwirkung des ersten Bades meist eine ziemlich intensive ist, welche mehrfache Reflexerscheinungen des Nervensystems hervorruft, da man zudem nicht weiss, wie jedes Individuum die ziemlich hohe Temperatur unserer Quelle verträgt, ist es gebräuchlich, die Cur mit einem Bade von geringerer Temperatur und kurzer Dauer zu beginnen: man wählt hiezu ein bis zu dem beabsichtigten Grade abgekühltes Separatbad und geht dann entweder zum Curbassin mit 29° R. oder zu wärmeren Separatbädern über.

Nach der Beschaffenheit des Leidens werden auch niedrigere Temperaturen, entweder in den Separatbädern oder im Fremden- oder Kaltbade angewendet werden.

Ebenso wie die Temperatur wird auch die Dauer der folgenden Bäder entsprechend verlängert oder nach Umständen verkürzt werden.

Ein leichtes Frösteln während der ersten Bäder darf nicht vom Badegebrauche abschrecken, es ist eine Reflexerscheinung des Nervensystems.

Ob täglich Ein Bad genommen werden soll, ob vielleicht nach einigen Tagen ein zweimaliges Baden im Tage zuträglich, oder ob im Gegentheile nur jeden zweiten Tag Ein Bad zu nehmen, erspriesslich sei, muss dem Ermessen des Arztes überlassen werden.

Die Dauer eines Bades über eine Stunde auszudehnen, ist in den wenigsten Fällen zuträglich; überhaupt hüte man sich, über den Aufenthalt im Bade, über ein- oder zweimaliges tägliches Baden selbstständig zu entscheiden, ohne den die Wirkungen des Bades genau kennenden Badearzt zu Rathe gezogen zu haben; schon Mancher hat durch Zuziehen eines sehr bedenklichen Unwohlseins das Ausserachtlassen dieser Regel gebüsst.

Man badet gewöhnlich Morgens oder Vormittags, und zwar Morgens vor dem Frühstücke oder eine bis zwei Stunden nach einem leichten Frühstücke. Schwächliche, blutarme Individuen thuen besser, erst nach dem Frühstücke zu baden, aus doppelten Gründen, da sie erstens den erquickenden Morgenschlaf schwer entbehren und nicht zeitlich aufstehen können, und zweitens, weil sie ohne Frühstück im Bade leicht von Schwäche befallen werden können. Wird nebst der Badecur zugleich eine Trinkcur genommen, so ist es Gepflogenheit, Morgens zu trinken und Vormittags zu baden, doch können Umstände auch die umgekehrte Procedur räthlich erscheinen lassen, was dem Ermessen des Badearztes anheimgestellt werden muss.

Nach dem warmen Bade begibt man sich, gut bekleidet und gegen jede Verkühlung gut verwahrt, wozu bei schlechtem Wetter den ausser dem Curhause Wohnenden ein gedeckter Rollwagen zu Gebote steht, in sein Zimmer, um sich entweder im Bette oder auf einer Chaise longue eine Stunde auszuruhen und langsam abzukühlen, da durch das warme Bad Gefässaufregung und Durchfeuchtung und Ausdehnung der Haut erzeugt worden ist, und in diesem Zustande die Berührung mit bewegter Luft so viel als

möglich gemieden werden muss; es ist daher zu empfehlen, nicht zu entfernt von den Bädern zu wohnen.

Ein althergebrachter Usus pflegt vor dem Schlafe nach dem Bade zu warnen, ich habe jedoch sehr selten aus einem Schläfchen während der Ruhe nach dem Bade üble Zufälle entstehen sehen, im Gegentheile habe ich beobachtet, dass gerade Schwächlichen und Blutarmen der Schlaf nach dem Bade sehr wohlthätig war, während das Ankämpfen gegen denselben sie über die Massen ermüdete. Vollblütige sollen den Schlaf meiden.

Es unterliegt auch keinem Anstande, während der Ruhe nach dem Bade sein Frühstück, und falls ein Frühstück schon des Morgens genommen worden, ein Déjeuner à la Fourchette zu sich zu nehmen.

Ein Nachmittagsbad soll erst 3 bis 4 Stunden nach dem Mittagsmahle genommen werden und verlangt die gleiche Ruhe nach dem Bade, wie ein Vormittagsbad.

Kühle Bäder, von 23<sup>o</sup> R. abwärts, welche die Haut nicht mehr ausdehnen, sondern im Gegentheile zusammenziehen und im Körper ein leichtes Kältegefühl zurücklassen, erfordern nicht Ruhe, sondern Bewegung nach dem Bade, um die gehemmte Hautcirculation wieder zu bethätigen.

Die Anwendung von kalten Compressen auf den Kopf während des Bades, oder von warmen oder kalten Douchen, vor, während oder nach dem Bade, der gleichzeitige innerliche Gebrauch des Thermalwassers und andere ähnliche Vorschriften und Vorsichten, müssen dem Ermessen des Badearztes anheimgestellt werden.

Lange bestehende, hartnäckige Krankheiten, wie sie hier meist zur Behandlung kommen, werden in einer vier bis achtwöchentlichen Cur nicht immer zur Heilung gelangen, im Gegentheile wird in solchen Leiden ein



wiederholte'r Badegebrauch erforderlich sein, um z. B. alte, organisirte Exsudationen zur Aufsaugung zu bringen; man mache sich also mit dem Gedanken vertraut, das Bad zwei auch drei Mal besuchen zu müssen. Uebrigens ist es auch in Fällen, wo eine vollständige Heilung eingetreten ist, vortheilhaft, den Badebesuch zu wiederholen, da alle derlei chronische Erkrankungen eine Disposition zu Recidiven im Körper zurücklassen, gegen welche durch den wiederholten Curgebrauch vorgebeugt werden kann, und ist es auch eine schon von Alters her überkommene Gepflogenheit, solche Bäder durch mehrere Jahre zu gebrauchen, eine Gepflogenheit, zu welcher jedenfalls die Erfahrung geleitet haben wird.

---

## Diätetisches Regime während der Cur.

**S**owie beim Gebrauche jeder Cur ein gewisses diätetisches Verhalten zum Gelingen derselben nothwendig ist, so auch beim Curgebrauche in Neuhaus. Weit entfernt, hier tiefer in das, den einzelnen hier zur Behandlung kommenden Fällen, zusagende Regime einzugehen, wollen wir blos im Allgemeinen Andeutungen zu einer curgemässen Lebensweise geben. Allein »nicht nur das, was zum Munde hineingeht, ist Sünde«, hier handelt es sich auch, und zwar vorzüglich, um die Vermeidung aller Schädlichkeiten bezüglich des übrigen Verhaltens.

Um nun zuerst von Speise und Trank zu sprechen, so muss vor Allem Mässigkeit empfohlen werden. Einfache, nährende, gut bereitete, wenig gewürzte Speisen, und zwar vornehmlich leicht verdauliche Fleischspeisen, nach Umständen gemischt mit vegetabilischer Kost, werden am besten zusagen. Fette, stark gewürzte Speisen, scharfe Käse, fettes Obers sind zu vermeiden.

Aus diesem Grunde ist der landschaftliche Restaurateur im Curhause angewiesen, für gute, curgemäss bereitete Speisen zu sorgen und wird diesbezüglich von der Bade-Direction fortwährend überwacht.

Der mässige Genuss von frischem Obst ist in der Mehrzahl der Fälle gestattet, ausgenommen, wenn zugleich mit der Badecur eine Mineralwasser-Trinkcur verbunden ist. Das Abendmahl werde bei Zeiten

eingenommen, um frühzeitig zur Ruhe gehen zu können, und bestehe aus leichten Fleischspeisen. Der Genuss von Bier und Wein ist nicht untersagt, wenn nicht andere Ursachen, z. B. Mineralwassercuren etc. das eine oder das andere verbieten.

Die wichtigste und für das Gelingen der Cur in der Mehrzahl der Fälle massgebendste Bedingung ist: grösstmöglicher Aufenthalt im Freien. Das Einathmen der reinen, kräftigen, sauerstoffreichen Gebirgsluft, sowie der Exhalationen des harzreichen Nadelwaldes, soll in vollen Zügen geschehen; der Curgast benütze daher die wenigen, kurzen Wochen seines hiesigen Aufenthaltes zum Genusse der frischen Waldluft, wozu die herrlichen, weitläufigen Parkanlagen, die vielen lieblichen Ruheplätzchen, genugsam einladen. Damit sei jedoch nicht gesagt, dass er sich auf Rechnung des Waldluftgenusses Schädlichkeiten aussetze und Unvorsichtigkeiten sich zu Schulden kommen lasse; besonders sei er vor den Abenden gewarnt, wo auch an den wärmsten Sommertagen bei Sonnenuntergang eine empfindliche Abkühlung und starker Thaufall eintritt. Man verwahre sich dagegen durch warme Kleider, eine gute Umhüllung, und sitze nicht mehr im Freien, sondern mache höchstens noch einen kurzen Spaziergang und suche sein Zimmer oder nach Umständen den Cursaal oder Speisesaal auf, um die Abendstunden in geschütztem, warmem Raume in gemüthlicher, heiterer Gesellschaft zuzubringen. Ueberhaupt hat man besonders gegen Verkühlungen sehr auf der Huth zu sein, da der Körper während des Gebrauches der warmen Bäder empfindlich gegen Temperaturveränderungen geworden ist; die Kleidung sei deshalb den Witterungsverhältnissen

angemessen und es ist immerhin anzuempfehlen, wärmere Kleidungsstücke mitzubringen, selbst wenn die Badecur in den Hochsommer fällt.

Die Frage, ob körperliche Bewegung zuträglich sei, kann im Allgemeinen nicht beantwortet werden, es kommt hier in erster Linie auf die Art der Erkrankung und auf die Individualität an. Es gibt ohne Zweifel viele hier zur Behandlung kommende Erkrankungen, in denen eine mehr minder starke, oder wenigstens mässige Bewegung angezeigt ist, jedoch der Mehrzahl unserer schwachen anämischen Gäste wird Ruhe oder sehr mässige Bewegung in dem nahen Walde, das Zuträglichste sein. Zu den schädlichen Bewegungen gehört für Viele auch das Tanzen, und soll vor demselben bei den sich hier ab und zu bietenden Gelegenheiten dazu hiermit gewarnt werden.

Der wichtigste Theil der durch die Anstrengung des Badens, die Aufregung des stundenlangen Aufenthaltes in der Vielen ungewohnten freien Luft nothwendig werdenden Ruhe ist die Nachtruhe, der Schlaf, welchen zu geniessen, hier jedem Gaste möglich gemacht werden muss. Es ist deshalb jedem Curgaste zu empfehlen, zeitig zu Bette zu gehen, und wird der im Curhause befindliche Cursaal, wo ein grosser Theil der Gesellschaft sich Abends versammelt, zeitlich geschlossen, um die daselbst wohnenden Gäste nicht in der Nachtruhe zu stören.

So viel als möglich enthalte man sich während des Curgebrauches jeder ernstern, den Geist anstregenden oder das Gemüth aufregenden Beschäftigung, und gebe sich ganz der hier so einladenden »göttlichen« Ruhe hin.

Was das Verhalten nach der Badecur betrifft

so ist wohl das Wichtigste, nicht allsogleich zu seinen täglichen Beschäftigungen zurückzukehren, sondern eine kurze Nachcur zu halten; diese besteht am besten in einer Fortsetzung des Landaufenthaltes und der Ruhe. In manchen Fällen wird es sich empfehlen, noch einen anderen Curort aufzusuchen, in anderen Alpenluft zu geniessen, kurz das Wie und Wo wird sich nach der Individualität des Leidens und der Person richten.

Grosse Vorsicht ist zu empfehlen, falls nach den warmen Bädern kalte, besonders Meer- oder Flussbäder genommen werden sollen, und ist vor niederen Temperaturen, besonders schroffen Uebergängen sehr zu warnen.

---

## Ausflüge in die Umgebung.

Wie bereits Eingangs dieser Broschüre unter dem Abschnitte, »Topographie von Neuhaus«, erwähnt, ist die Umgebung des Curortes äusserst mannigfaltig und reich an schönen, malerisch und romantisch gelegenen Punkten, Schluchten und Pässen, Ruinen und Schlössern, geognostischen Merkwürdigkeiten und Bergen mit prachtvoller Rundschau, welche in einem eigenen Büchlein, dem Führer um Neuhaus, auf den wir hiermit verweisen, näher beschrieben und in einer, diesem beigefügten Karte erkenntlich gemacht sind.

Jedem Curgaste jedoch, dessen Gesundheitsverhältnisse es gestatten, möchten wir empfehlen, wenigstens einige dieser Punkte, nähere oder fernere, zu besuchen; es werden solche Ausflüge etwas Abwechslung in das denn doch etwas einförmige Badeleben bringen und zur Erheiterung und Zerstreuung beitragen, was bei geschwächten, durch Krankheit oder anstrengende geistige Arbeit oder aufregende Lebensweise gereizten Nerven nicht anders als wohlthätig auf den Körper wirken kann.

Wir wollen hier nur einige der empfehlenswerthesten Ausflüge dem Namen nach anführen, in allem Uebrigen aber auf obgenanntes Büchlein verweisen.

Die näheren Punkte, welche man zu Fusse erreichen kann, sind an den Wegen farbig markirt.

In den Parkanlagen selbst sind am westlichen Hügel, dem alten Curwalde, als leichterreichbare Ruhepunkte zu bezeichnen: die Terrasse, die Loge, das Strohdach, die Waldesandacht, die Abendruhe, die Moritzhöhe; auf der Ostseite: das Marienbrünnl, der Teich mit der kleinen Insel Buen Retiro, der Blick auf St. Jodok, die Warte, auf der Höhe, u. a.

Ausserhalb der Parkanlagen: die Schlangenburg ( $\frac{3}{4}$  St.), braun bezeichnet, Ruine mit schöner Fernsicht; Loka (1 St.), roth bezeichnet, freundliches Bergdorf; St. Johann am Weinberge ( $1\frac{1}{2}$  St.) grün bez., schön gelegenes Pfarrdorf, die Kirche auf einem Tuffsteinfelsen; St. Nicolai ( $\frac{1}{2}$  St.) roth bez., Kirchlein mit schöner Fernsicht und einem schönen Römersteine; Einöd (1 St.), Schloss in der Nähe grosser Petrefactenlagen; Schloss Gutenegg ( $\frac{1}{2}$  St.) und der Teufelsgraben (1 St.) grün bez., romantische Felsenschlucht; das Tuffsteinlager ( $1\frac{1}{2}$  St.) grün bez., Klanzberg (1 St.) braun bez., und St. Jodok, (3. St.), hochgelegene Gebirgspfarre, braun bez., mit prachtvoller Fernsicht; der Sattel ( $\frac{3}{4}$  St.) braun bez., mit schöner Fernsicht; Schloss Lemberg ( $\frac{5}{4}$  St.) braun bez., erhaltenes Bergschloss; Schloss Rabensberg ( $\frac{5}{4}$  St.) roth bez., Ruinenreste mit Aussicht nach Cilli.

Von weiteren Ausflügen zu Wagen sind zu empfehlen: über Neukirchen, Schloss Einöd durch den romantischen Pass der Hudina nach Weitenstein (2 St.), Marktflecken mit Schlossruinen und gutem Gasthause; nach Wöllan (2 St.), einem erhaltenen Bergschlosse und Marktflecken mit gutem Gasthause; die Huda Lukna ( $2\frac{1}{2}$  St.), romantischer Felsenpass; Eckenstein (2 St.), Schlossruinen und neues Schloss; Schönstein ( $2\frac{1}{2}$  St.), Schloss und Marktflecken,

Deutschenthal mit einer Majolikafabrik, ( $2\frac{1}{2}$  St.); über Schloss Weixelstätten, Schloss Sternstein, nach Gonobitz (3 St.), grossen Marktflecken mit einem Schlosse des Fürsten Windischgrätz, und von da nach Seitzkloster ( $3\frac{1}{2}$  St.) mit ausgebreiteten Klosterruinen, endlich die Stadt Cilli ( $1\frac{1}{2}$  St.); die alte römische Colonia Claudia Celeja mit Römerdenkmälern und der Burgruine der Grafen von Cilli.

Für alle diese Ausflüge existiren fixirte Fiakerpreise, welche in jedem Gebäude der Curanstalt angeschlagen sind.

Für die Fusspartien sind an Bäumen und anderen auffallenden Punkten farbige Striche angebracht, und diese auf Wegweistafeln, so wie auf der dem »Führer« beigehefteten Karte kenntlich gemacht.

Ueberdies stehen auch verlässliche Führer, nach Umständen auch Träger mit Tragsesseln zur Verfügung.

---

## Tarife, Haus- und Baderegeln.

**D**a der Curort Eigenthum der steiermärkischen Landschaft ist, und von derselben in eigener Regie verwaltet wird, so werden auch die verschiedenen Tarife und andere organisatorische Bestimmungen vom Landesausschusse jährlich revidirt und festgestellt, nach welchen Bestimmungen die Curanstalt durch die Bade-Direction verwaltet wird. Diese Tarife, sowie Haus- und Badeordnungen, sind in jedem Hause der Anstalt angeschlagen, werden in Form von Prospecten auf Verlangen an Jedermann gratis zugesendet und werden jedem ankommenden Curgast auf das Zimmer gelegt, so dass jeder Curgast im Voraus im Stande ist, sich alle Auslagen für Zimmer, Bäder, Taxen an Bade- und Zimmer-Dienerschaft u. s. w. zu berechnen.

Die Preise in der landschaftlichen Restauration sind mässig und entsprechen mittleren Grazer Hotel-Preisen; der Restaurateur wird hinsichtlich der Qualität und Güte der Speisen, wie auch hinsichtlich der Preise durch die Direction fortwährend controlirt.

Die Zimmer variiren im Preise hinsichtlich ihrer Lage, Grösse, Eleganz der Einrichtung von 30 kr. bis 2 fl. 80 kr. pro Tag, Doppelzimmer von 1 fl. bis 5 fl. pro Tag; im Mai und September sind die Preise am niedersten, im Juli am höchsten gestellt.

Die im Wiesenhause untergebrachte Post- und Telegraphen-Station ist während des ganzen Jahres geöffnet; die Post fährt nach Cilli in den Sommermonaten Juni, Juli, August täglich zweimal, u. zw. geht sie Morgens halb 7 Uhr und Mittags halb 2

Uhr von Neuhaus ab und steht in Cilli (gegenwärtig) im Hotel Elefant, von wo sie täglich Morgens 7 Uhr und Mittags 12 Uhr nach Neuhaus abgeht. In den übrigen Monaten fährt sie täglich einmal und zwar Morgens halb 7 Uhr von Neuhaus nach Cilli, Mittags 12 Uhr von Cilli nach Neuhaus.

Der hier stationirte Gensdarmerieposten fungirt vom 1. Mai bis 30. September.

Die Saison wird jährlich mit 1. Mai eröffnet und dauert bis Anfang October.

Die Curmusik beginnt mit 1. Juni und schliesst mit 31. August.

Wohnungsbestellungen sind zu richten an: Die Direction der steierischen Landes-Curanstalt Neuhaus bei Cilli. Prospective mit Tarifen werden auf Verlangen gratis zugesendet.

### Preise der Bäder

	ohne		mit	
	Wäsche			
	fl.	kr.	fl.	kr.
<b>I. Einzelne Bäder.</b>				
Ein Bad im Curbassin . . . . .	—	55	—	60
» » » » für Kinder . . . . .	—	30	—	35
» Separatbad . . . . .	—	90	1	—
» Bad im Fremdenbad . . . . .	—	30	—	35
» » » » für Kinder . . . . .	—	20	—	25
» Kaltbad . . . . .	—	30	—	35
» » für Kinder . . . . .	—	20	—	25
» elektrisches Bad . . . . .	2	—	2	10
<b>II. Abonnement auf 5 Bäder.</b>				
Im Curbassin . . . . .	2	50	2	70
» » für Kinder . . . . .	1	35	1	60
» Separatbad . . . . .	4	05	4	50
» Fremdenbad . . . . .	1	35	1	60
» » für Kinder . . . . .	—	90	1	15
» Kaltbad . . . . .	1	35	1	60
» » für Kinder . . . . .	—	90	1	15
» elektrischen Bad . . . . .	8	—	8	40

Baden mehrere Personen in einem Separatbade, so bezahlt nur Eine die Separatbadgebühr, die Uebrigen bezahlen die des Curbassins.

Die Billets für einzelne wie für Bäder im Abonnement sind nur in der Rentkanzlei gegen Erlag der tarifmässigen Gebühr zu lösen.

Eine Rückvergütung für nicht genommene Bäder findet nicht statt.

Badebedienungsgebühr per Bad 10 kr., welche beim Kaufe des Billets entrichtet und auf selbem quittirt wird.

---

## Bade-Ordnung.

§. 1. Ohne Badekarte darf weder ein Bad verabfolgt, noch der Eintritt in die Badecabinete gestattet werden, und bedarf es bei der eingreifenden Wirksamkeit dieser Bäder zur Lösung der Badekarten früher einer Unterredung und Anweisung des landschaftlichen Badearztes.

§. 2. Dem Bademeister — Bademeisterin — ist es auf das Strengste verboten, für Bad oder Badewäsche oder Badekarten irgend einen Geldbetrag in Empfang zu nehmen. Alle diesfälligen Zahlungen werden nur im Rentamt geleistet.

§. 3. Jede Badekarte ist nur für die bezeichnete Person und die laufende Saison giltig.

§. 4. Die Badestunden sind Vormittags von 6 bis 12 Uhr, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Ausser dieser Zeit ist das Baden nicht gestattet. Von 11 bis 12 Uhr baden ausschliesslich bloss Frauen im Curbassin.

§. 5. Die Badestunden in den Separatbädern werden nach der Priorität der Vormerkung vergeben und müssen genau eingehalten, oder nöthigenfalls bei Zeiten abgesagt werden, widrigenfalls die unbenützte Badestunde bezahlt werden muss. Der Aufenthalt in den Separatbädern darf nicht über eine Stunde dauern.

§. 6. Im Curbassin darf kein Neuangekommener baden; das erste Bad wird entweder im Fremden- oder einem Separatbade genommen.

§. 7. Im Kaltbade baden beide Geschlechter nicht gemeinschaftlich, sondern haben Herren und Damen bestimmte Badestunden.

§. 8. Domestiken ist das Baden im Curbassin nicht gestattet. Wünscht der P. T. Curgast die Badebedienung durch seinen eigenen Diener, so wolle dies dem verantwortlichen Bademeister — Bademeisterin — früher bekanntgegeben werden; ausserdem ist Domestiken der Eintritt in die Badecabinete nicht gestattet. — Eigene Bedienung entbindet jedoch nicht von der Zahlung der vorgeschriebenen Badebedienungsgebühren.

§. 9. Domestiken, deren der Badende als Stütze im Bade nothwendig hat, haben keine Badegebühr, wohl aber die Badewäsche zu bezahlen, wenn sie selbe von der Anstalt bezogen, und ist die diesfällige Badeanweisung von der Direction einzuholen.

§. 10. In jeder Badelocalität befindet sich ein Glockenzug, welcher für gewöhnliche Bedürfnisse einmal, bei Anwendung von Unwohlsein zweimal zu ziehen ist.

§. 11. Das Rauchen in den Badecabinetten und in den Bassins ist nicht gestattet; ebensowenig sind Schwimmen, Springen, Spritzen oder andere Störungen der Gesellschaft in den Bassins erlaubt. Nur im Kaltbade wird geschwommen.

§. 12. Sowie der Badedienerschaft Reinlichkeit zur strengen Pflicht gemacht ist, ebenso wird auch von den Badenden Schonung und Reinhaltung der Badecabinete erwartet, und dürfen Seife oder stark riechende Einreibungen in den Bädern nicht in Gebrauch gezogen werden.

## Haus-Ordnung.

§. 1. Jeder P. T. Curgast hat bei einem Aufenthalte von 7 Tagen die Curortstaxe von 3 fl. 50 kr. per Person zu entrichten. Kinder unter 12 Jahren und Domestiken zahlen die Hälfte. Der Rayon des Curortes erstreckt sich auf alle Miethwohnungen bis zum sogenannten Urban (Villa Theresia).

§ 2. Ebenso hat Jedermann, der sich in den Monaten Juni, Juli und August 7 Tage im Curorte aufhält, die Musiktaxe mit 2 fl. 50 kr. zu entrichten. Kinder zahlen die Hälfte, Domestiken keine Musiktaxe. Bei einem Aufenthalte unter 7 Tagen wird diese Taxe ohne Unterschied des Alters mit 30 kr. per Person täglich berechnet und nur von Domestiken nicht eingehoben. Aerzte und deren Familien sind von der Entrichtung der Curorts- und Musiktaxe gänzlich befreit.

§. 3. Bei Zimmerbestellungen ist der Tag der Ankunft und womöglich auch die Länge des Aufenthaltes genau anzugeben; wird letztere nicht angegeben, so wird die Miethe für einen Monat vorgemerkt. Eine entsprechende Angabe ist erwünscht.

§. 4. Der landschaftl. Restaurateur ist contractlich verpflichtet, in Allem, was Speise, Getränke und Bedienung betrifft, den gerechten Anforderungen der Gäste bestens zu entsprechen.

§. 5. Man speist von 12 Uhr ab in den ebenerdigen Speisesälen und im 1. Stocke nach der Karte oder dem

Couvert. Der auf sein Zimmer angewiesene kranke Curgast wird daselbst bedient. Nach 1 Uhr darf auf dem Zimmer nicht mehr servirt werden.

§. 6. Dem Stubenmädchen der Anstalt ist das Frühstück- und Jausenkochen für Curgäste wegen der darunter leidenden Zimmerbedienung auf das Strengste verboten.

§. 7. Im Cursaale mit dem Piano, sowie in dem daranstossenden Speisesaale und Lesezimmer darf nicht geraucht, dürfen Hunde nicht mitgebracht und die dort aufliegenden Zeitungen und Curlisten nicht mitgenommen werden.

§. 8. Der Cursaal mit seinen Nebenlocalitäten ist vom frühen Morgen bis zum späten Abend der Curgesellschaft zur Benützung überlassen; längstens um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr Nachts wird derselbe gesperrt und darf nur bei besonderen Veranlassungen und über ausdrückliche Erlaubnis der Bade-Direction von dieser Vorschrift abgegangen werden.

§. 9. Im 2. Stocke des Curhauses befindet sich die Hauskapelle der Anstalt. Ebenerdig sind untergebracht: die Directions- und die Rentamtskanzlei, die Apotheke, ein Mineralwasser-Verlag, eine Leihbibliothek und eine Gemischtwaaren-Handlung.

§. 10. Der tägliche Verkehr mit Wien und Triest wird durch täglich zweimalige Postfahrten zur Eisenbahnstation Cilli und zurück unterhalten. Der Preis des Platzes für eine Person ist 1 fl.; 20 Kilo Reisegepäck sind frei. Zweispännige Miethwagen zur festgesetzten Taxe von 4 fl. stehen bei Ankunft jedes Zuges in Cilli am Bahnhofe bereit.

§. 11. Die k. k. Post- und Telegraphenstation der Anstalt befindet sich im Wiesenhause.

§. 12. Für Fahrgelegenheiten in die Umgebung besteht eine eigene Taxe, welche öffentlich affichirt ist. Die Rollwagen sind nur zum Verkehre zwischen den Gebäuden der Anstalt bestimmt, und bedarf jede anderweitige Benützung der Erlaubnis der Direction.

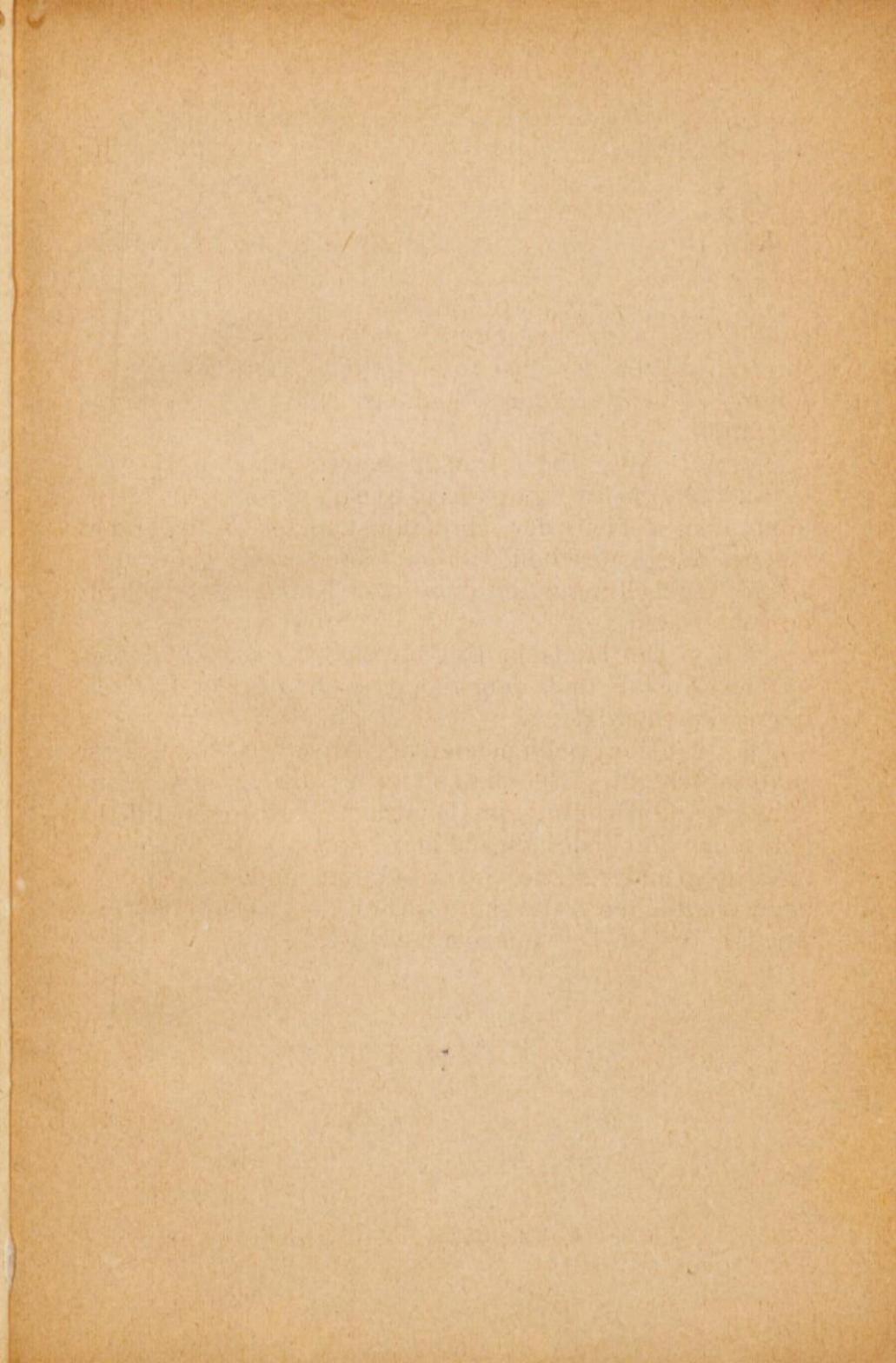
§. 13. Die gedruckte Curliste ist in der Rentamtskanzlei zu 10 kr. per Stück zu bekommen. Preistarife werden daselbst unentgeltlich verabfolgt. Broschüre und Führer für Neuhaus sind zum Verkaufe vorrätzig.

§. 14. Alle die Anstalt betreffenden billigen Wünsche und gegründeten Beschwerden können in dem in der Directionskanzlei aufliegenden Buche ausgesprochen werden und muss jede derartige Einzeichnung mit deutlicher Namensunterschrift versehen sein.

§. 15. Der landschaftl. Badearzt ist zugleich Director der Anstalt und demselben auch die Cur-Polizei-Inspection übertragen.

§. 16. Allen Bediensteten der Anstalt ist ein artiges, zuvorkommendes Benehmen, ferner die grösste Reinlichkeit und Ordnung im Dienste zur strengen Pflicht gemacht. Mit jeder diesfälligen sowohl als anderweitigen gegründeten Beschwerde bittet man, sich im gemeinschaftlichen Interesse sogleich und unmittelbar an die Bade-Direction zu wenden.







2.98.

17/11.97.

-25-

